

# Amer Tageblatt

## Anzeiger für das Erzgebirge

Befellungen nehmen die Buchhandlung und für Anzeigen die Postanstalt entgegen. — Größtenteils wöchentlich. Fernsprech-Anschluß Nr. 23.

Verantwortlich: Dr. Johannes...  
Verlag: ...  
Druck: ...

Telegramme: ...  
Inhaltend die amtlichen Bekanntmachungen des Rates der Stadt und des Amtsgerichts Aue.  
Postfach-Nr. 1000

Nr. 218

Freitag, den 16. September 1932

27. Jahrgang

# Hindenburg ruft die Jugend auf

### Erlaß des Reichspräsidenten über die körperliche Ausbildung der Jugend — Partei und Reichsverfassung

Berlin, 14. Sept. Die Pläne, welche schon seit langem nach der Richtung bestanden, die mannigfaltigen Vereinigungen, welche sich der körperlichen Ausbildung der Jugend widmen, zu gemeinsamer Arbeit zusammenzufassen, haben nunmehr ihren organisatorischen Abschluß gefunden. Der Herr Reichspräsident hat unter dem 13. September 1932 folgende von dem Herrn Reichkanzler und dem Herrn Reichsminister des Innern gegenzeichneten Erlaß an den Reichsminister des Innern gerichtet:

„Die deutsche Jugend ist die Zukunft unseres Volkes. Seit Jahren habe ich daher mit besonderer Anteilnahme alle Bestrebungen verfolgt, die ihrer körperlichen Erziehung gälten. Die Stärkung des Körpers, die Erziehung der Jugend zur Tugend, Ordnungsliebe und Kameradschaft und zur Opferbereitschaft für die Gesamtheit sind Aufgaben, deren sich anzunehmen der Staat die Pflicht hat.

Ihre Lösung wird in der Zusammenarbeit mit allen Vereinigungen verschiedenster Art erfolgen können; die schon bisher sich diesem Wert an der deutschen Jugend gewidmet haben, und denen ich für diese Arbeit danke.

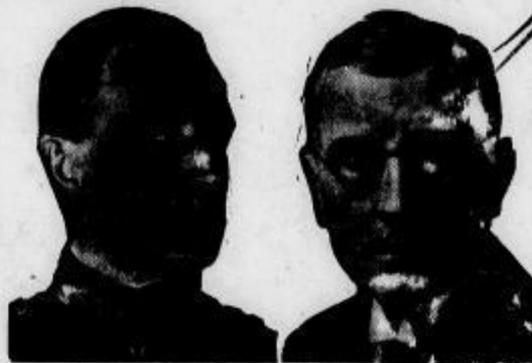
Um für die Zukunft alle Kräfte, denen die körperliche Erziehung der deutschen Jugend am Herzen liegt, zu gemeinsamer und einheitlicher Arbeit zusammenzufassen, rufe ich hiermit ein Reichskuratorium für Jugendberückichtigung.

Ich bestelle den Reichsminister des Innern zu seinem Vorsitzenden und den General der Infanterie a. D. Edwin von Stälpnagel zum geschäftsführenden Präsidenten.

Ich beauftrage den Reichsminister des Innern, geeignete Persönlichkeiten, die auf diesem Gebiete besondere Erfahrungen besitzen, als Mitglieder des Kuratoriums zu berufen, mir die Vorschläge zur Genehmigung vorzulegen und alle Maßnahmen zur Durchführung dieses Erlasses im Benehmen mit den sonst beteiligten Reichsministerien zu treffen.

Gen. v. Hindenburg, Gen. v. Papen, Gen. v. Engel.

Das mit diesem Erlaß berufene Reichskuratorium für Jugendberückichtigung soll nicht in die Freiheit der bereits bestehenden Verbände eingreifen oder zu den Stellen, die die Förderung von Turnen und Sport sich schon bisher zur Aufgabe gemacht haben, in irgendwelchen Gegensatz bringen. In dem neuen Reichskuratorium für Jugendberückichtigung sollen vielmehr Vertreter derjenigen Verbände zusammengefaßt werden, die — mögen sie auf beruflicher oder politischer oder konfessioneller Grundlage organisiert sein — der körperlichen Erziehung der Jugend ihre Auf-



General a. D. Edwin von Stälpnagel, der geschäftsführende Präsident des Kuratoriums.



Reichsminister des Innern, der Vorsitzende des Kuratoriums.

merksamkeit zugewandt haben oder zugewandt werden. Diesen Verbänden soll ihre Arbeit vor allem dadurch erleichtert werden, daß geeignete Lehrkräfte herangebildet werden, die in der Lage sind, eine auch wirklich wertvolle Ausbildung zu vermitteln.

Zu dem Erlaß des Reichspräsidenten wird von zuständiger Stelle erklärt, daß über den Betrag von 1,5 Millionen RM., die im Etat für die Jugendberückichtigung vorgesehen sind, keine weiteren Mittel zur Verfügung stehen. Es ist nicht beabsichtigt, irgendeinen Verband, der schon bisher in ähnlicher Weise gearbeitet hat, zum Grundstock für die Aufgaben des Reichskuratoriums zu machen, sondern alle Verbände, die gewillt sind und die Gewähr dafür bieten, entsprechend den Richtlinien für die Jugendberückichtigung zu arbeiten, sollen zu den Aufgaben herangezogen werden, ohne daß ihr Eigenleben in irgendeiner Weise gestört werden soll.

Wie wir erfahren, ist der zum geschäftsführenden Präsidenten des Reichskuratoriums berufene General der Infanterie Edwin von Stälpnagel zuletzt Kommandeur des Wehrkreises IV in Dresden gewesen. Es handelt sich nicht um den General Stälpnagel, der nach seinem Austritt aus der Reichswehr in die Leitung der „Berliner Börsenzeitung“ eingetreten ist.

Unter diesen Umständen ist die Entscheidung über die weitere preussische Entwicklung nicht vor nächster Woche zu erwarten.

### Hindenburg bleibt fest

Die Antwort auf das Schreiben des Reichspräsidenten Berlin, 14. Sept. Das gestrige Schreiben des Herrn Reichspräsidenten des Reichstages an den Herrn Reichspräsidenten ist durch den Staatssekretär des Reichspräsidenten mit folgendem Brief beantwortet worden:

„Sehr geehrter Herr Reichspräsident! Der Herr Reichspräsident hat mich beauftragt, Ihnen den Empfang Ihres Schreibens vom 13. September 1932 zu bestätigen. Unter Hinweis auf sein gestern an Sie gerichtetes persönliches Schreiben läßt Ihnen der Herr Reichspräsident mitteilen, daß die nach Uebergabe der Aufstellungsbilder vom Reichstag noch gefaßten Beschlüsse verfassungswidrig und somit gegenstandslos sind. Der Herr Reichspräsident beabsichtigt daher nicht, aus diesen Beschlüssen Folgerungen zu ziehen.

### Überwachungsausschuß als Untersuchungsausschuß

Berlin, 14. Sept. Der Überwachungsausschuß des Reichstages zur Wahrung der Rechte der Volkvertretung hat sich sozusagen in Permanenz erklärt. Da die Verfassung ihm das Recht eines Untersuchungsausschusses verleiht, hat er sich heute auf kommunistischen Antrag hin auch als solcher konstituiert, in der Hoffnung, nunmehr Zeugen vernahmen und auch den Reichkanzler und andere Mitglieder der Regierung vor sein Forum laden zu können. Der Antrag ging zunächst von bayerischer Seite aus, wurde aber dann in der Erkenntnis, daß dadurch der bestehende

Reichstagspräsident Goering verwahrt sich in seinem zweiten Erlaß an den Herrn Reichspräsidenten vom 13. September dagegen, daß die Reichsregierung die Parteien nicht als vollgültige Repräsentanten des deutschen Volkes anerkenne. Er behauptet, daß die Organisation des politischen Lebens verfassungsmäßig parteimäßig ihren Ausdruck findet und daß die politische Willensbildung der Nation sich verfassungsmäßig nur durch Parteien dokumentieren könne. Eine Reichsregierung, die die politischen Parteien ausschalte oder vernichte, handle gegen Geist und Sinn der deutschen Reichsverfassung. In informierten Kreisen stellt man demgegenüber fest, daß diese Behauptung im trassen Widerspruch zu Wortlaut und Sinn der Reichsverfassung steht. Die Verfassung kennt nicht nur keine Parteien, sondern verurteilt sogar im Artikel 180 deren Einfluß auf die Staatsgeschäfte (die Beamten sind Diener der Gesamtheit, nicht einer Partei). Vor allem aber bestimmt Artikel 21, daß die Abgeordneten Vertreter des ganzen Volkes, nur ihrem Gewissen unterworfen und an Aufträge nicht gebunden sind. Abgeordnete, die diesem Grundgesetz nicht entsprechen, sondern sich dem Befehlen verfassungsmäßig nicht verantwortlicher Parteiführer unterstellen, sind also nicht Vertreter des ganzen Volkes und handeln gegen die Verfassung. Parteien oder Parteikoalitionen, die sich als selbständige Herrschaftsgebilde zwischen Regierung und Volk einschalten, sind verfassungswidrig. Ein Reichstag, der in festorganisierte Parteien aufgespalten ist, kann daher nicht den Anspruch erheben, legaler und einheitlicher Repräsentant des Volkswillens im Sinne der Verfassung sein. Er vermag nur der Regierung gegenüber den einander beispähen Willensäußerungen im Volke Ausdruck zu geben. Verfassungsmäßiger Vertreter des ganzen Volkes ist jedoch der Reichspräsident, der sich überdies durch seinen besonderen Verfassungsauftrag zum Dienste an der Gesamtheit des Volkes ausdrücklich verpflichtet hat, während die Unverantwortlichkeit der parteigebundenen Abgeordneten schon darin in Erscheinung tritt, daß diese keinen derartigen Eid zu leisten haben.

Konflikt verschärft würde, zurückgezogen, von kommunistischer Seite wieder aufgenommen und mit den Stimmen der Nationalsozialisten und der Kommunisten angenommen.

In Kreisen der Reichsregierung nimmt man zunächst eine abwartende Stellung zu diesem Vorgang ein. Unter Umständen dürfte sich aber, wie erklärt wird, die Entscheidung des Staatsgerichtshofes nicht umgehen lassen. Die Regierung streift man auf dem Standpunkt, daß bevor die Rechtslage nicht eindeutig geklärt ist, ein Erscheinen der Minister im Überwachungsausschuß nach vor nicht in Frage kommt und daß auch die Festsetzung der Wahlterminen von dieser Klärung der Rechtslage abhängt ist. — An zuständiger Reichsstelle wird weiter erklärt, daß Vertreter der Reichsregierung vor diesem Ausschuß, sollte sie zitiert werden, erst dann erscheinen würden, wenn völlige Klarheit darüber bestehe, daß die noch vorhandenen Organ der Reichstages der sechsten Wahlperiode die von dem Reichspräsidenten vor den Bestimmungen vollzogene Auflösung des Reichstages und die darüber hinaus für die Reichsregierung sich ergebende staatsrechtliche Stellung anerkennen würden.

### Die Frage der Reichsbahnaufträge

Berlin, 14. Sept. Der Verein deutscher Eisen- und Stahlindustrieller hat in einer Eingabe an die Generaldirektion der Deutschen Reichsbahn die große Arbeitslosigkeit der deutschen Eisenwirtschaft dargelegt und nachgewiesen, daß der große Auftragsmangel hauptsächlich auf die Zurückhaltung der öffentlichen Hand zurückzuführen ist. Im Interesse einer besseren Beschäftigung der deutschen eisenschaffenden Industrie und zahlreicher Zweige der Verarbeitung macht der Verein den Vorschlag, daß unverzüglich ein großer und langfristiger Beschaffungsplan der Reichsbahn aufgestellt wird.

### Bänderbesprechungen über Steuer- gutsgeld

Berlin, 14. Sept. Wie wir erfahren, sind am Freitag vormittag im Reichsarbeitsministerium Besprechungen mit den Vertretern der Länderregierungen über sozialpolitische Fragen aus der Rohwertschöpfung zur

### Das Reichskabinett berät

Was wird in Preußen?

Berlin, 14. Sept. Das Reichskabinett ist heute vormittag um 11 Uhr zu einer Sitzung zusammengetreten, die der Besprechung der politischen Lage gilt. Ein Berliner Mittagsblatt vermutet, daß dabei bereits der Termin der Neuwahlen festgesetzt wird. Diese Auffassung wird in unterrichteten Kreisen jedoch bezweifelt. Man nimmt vielmehr an, daß die Reichsregierung zunächst die weitere Entwicklung abwartet, ehe sie den Zeitpunkt der Wahl bestimmt. Als aussichtsreichstes Datum gilt weiter der 6. November. In der heutigen Kabinettsitzung wird natürlich vor allem auch der Briefwechsel mit dem Reichspräsidenten besprochen. Der Kanzler hat hierüber eine Reihe von Unterredungen mit dem Reichspräsidenten gehabt. Es besteht auf der Seite der Reichsregierung nicht die Absicht, ihn fortzusetzen, man betrachtet ihn vielmehr als abgeschlossen.

Im Zusammenhang mit der Lage im Reich wird die Lage in Preußen in der Öffentlichkeit viel besprochen und zwar deshalb, weil manche Kreise vermuten, daß der Kampf gegen die Reichsregierung über Preußen fortgesetzt werden wird. Wir glauben zu wissen, daß die Verhandlungen zwischen den Nationalsozialisten und dem Zentrum auch in Preußen vorläufig ruhen. Dieser Tage wird zunächst der Vorstand der nationalsozialistischen preussischen Landtagsfraktion zusammentreten, und dann wird man sich entscheiden, ob die Besprechungen wieder aufgenommen werden sollen mit dem Ziel einer schnellen Wahl des preussischen Ministerpräsidenten oder ob man aus wahl-taktischen Gründen es für richtiger hält, vorläufig gar nichts zu unternehmen. Die Ueberlegungen des Zentrums dürften sich auf der gleichen Linie bewegen.

Leitung der Wirtschaft angeht. In dieser Konferenz auf der die beteiligten Reichsleiter vertreten sein werden, wird man sich vor allem mit dem Problem der Steuergutscheine beschäftigen.

### Reichselternbund verlangt die Konfessionsschule

Berlin, 15. Sept. Der evangelische Reichselternbund hat, den Blättern zufolge, an den Reichsinnenminister Freiherrn von Cappel ein Schreiben gerichtet, das sich vor allem mit der Frage des Reichsschulgesetzes beschäftigt. Nach Auffassung der evangelischen Elternschaft bedeutet eine „Ueberprüfung des Toleranzgebots“, wenn wegen Minderheiten, die zahlreich für das Volksganze von ganz geringer Bedeutung seien, die christliche Grundlage des deutschen Schulwesens aufgegeben werde. Der Gedanke der christlichen Erziehung lasse sich auf die Dauer mit Erfolg nicht in einer christlichen Gemeinschaftsschule, sondern unter Anpassung an die deutschen Vorgehen allein in der Volksschule verwirklichen. — Das Schreiben verlangt ferner in Preußen die Bildung einzelner für ein christliches Schulwesen nicht länger tragbarer Persönlichkeiten in der Schulverwaltung und Schulaufsicht.

### Bermehrung der Arbeitsgelegenheit

Berlin, 14. Sept. Der Reichsarbeitsminister hat zur Durchführung und Ergänzung der Berechnung zur Vermehrung und Erhaltung der Arbeitsgelegenheit vom 5. September 1932 Vorschriften vorbereitet, die voraussichtlich am 15. September bekanntgegeben werden. Da diese Vorschriften für die Berechnung der Arbeitnehmerzahl und der Höhe der zulässigen Unterschreitungen der Tarifhöhe von wesentlicher Bedeutung sind, wird es notwendig sein, daß die Betriebe vor weiteren Schritten den Erlaß der Durchführungsvorschriften abwarten.

### Die Frage der Diskontsenkung

Ein Antrag der Reichsbank an die BZ.

Berlin, 14. Sept. Gemäß einem Antrag der Reichsbank ist in die Tagesordnung der am kommenden Montag stattfindenden Sitzung des Verwaltungsrates der BZ die Beseitigung der internationalen Bindungen des Bankgesetzes aufgenommen worden. — Damit ist die Frage der Hemmung der Reichsbank bezüglich ihrer Diskontpolitik in Fluß gekommen.

### Die Frage der Gleichberechtigung

Kompromißvorschlag MacDonalds in Aussicht

Paris, 14. Sept. Der Korrespondent des „Echo de Paris“ in London berichtet seinem Blatt, daß MacDonald einen Kompromißvorschlag vorbereite, der Berlin wie Paris in der Frage der Gleichberechtigung zufriedenstellen soll. Möglicherweise würde die englische Mitteilung nicht auf gewöhnlichem diplomatischem Wege erfolgen, sondern bei einer Konferenz. Die englische Regierung zeige deutlich die Neigung, die Zuständigkeit des Völkerbundesrates für diese Verhandlungen abzulehnen und halte in diesem Falle eine Konferenz englischer, französischer, deutscher, italienischer, amerikanischer, belgischer, japanischer und wahrscheinlich auch polnischer Delegierter für zweckmäßig.

### Schlechte Wahlausichten Hoovers

Ein bezeichnender demokratischer Wahlsieg

New York, 14. Sept. Bei den Wahlen für den Bundeskongreß im Staate Maine, dem drei Sitze im Kongreß zustehen, gewannen die Demokraten zwei, die Republikaner behielten nur einen. Das Ergebnis gilt als bezeichnend im Hinblick auf die Präsidentschaftswahl im November, da in dem republikanischen Stützpunkt Maine zum ersten Male seit 18 Jahren ein demokratischer Wahlsieg zu verzeichnen ist. — Der Sieg der Demokraten im Staate Maine hat gleichzeitig auch den Sieg des demokratischen Kandidaten Brann gebracht, der mit einer kleinen, aber genügenden Mehrheit zum Gouverneur des Staates gewählt wurde.

### Oberbürgermeister-Wahl in Halle

1000 RM. monatlich Höchstgehalt

Halle, 14. Sept. Die Stadtverordnetenversammlung wählte in ihrer letzten Sitzung den bisherigen halleischen Bürgermeister Weitzmann an Stelle des wegen Erreichung der Altersgrenze aus dem Amtscheidenden Dr. Rive, der die Geschäfte Halles seit mehr als 25 Jahren leitete, zum Oberbürgermeister. Gleichzeitig wurde ein nationalsozialistischer Antrag auf Festsetzung einer Höchstgehaltsgrenze von 12 000 RM. jährlich mit den Stimmen der Antragsteller, der beiden Linksparteien sowie der Wirtschaftspartei angenommen.

### Aushebung einer kommunistischen Geheimdruckerei

Berlin, 14. September. Der Polizeipräsident teilt mit: Der politische Polizei gelang es im Laufe des heutigen Tages eine kommunistische Geheimdruckerei, in der ein Ersatzblatt für die „Rote Fahne“ hergestellt wird, auszuheben. Dabei wurden bereits 50 000 bereits fertiggestellte Exemplare der „Roten Sturm-fahne“ beschlagnahmt. Sieben Personen wurden noch bei der Druckarbeit von den Beamten überführt, festgenommen und der Abteilung I eingeliefert. Einer der Festgenommenen versuchte sich seiner Einlieferung dadurch zu entziehen, daß er beim Transport aus dem in voller Fahrt befindlichen Personentransportwagen heraussprang und fortlief.

### Unfälle am laufenden Band

Santiago de Chile, 14. Sept. Oberst Merino, der nach dem Rücktritt des Präsidenten Davila eine provisorische Regierung gebildet hatte, ist gestürzt und hat sich auf dem Flugplatz El Bosque verschanzt. In aller Eile hat sich eine Junta aus Führern der Armee gebildet, um für Ruhe und Ordnung zu sorgen, da es dem Ansehen hat, als ob Davila versuchen könnte, die Macht wieder an sich zu reißen. Der provisorische Präsident, General Blanco, ist zurückgetreten.

Santiago de Chile, 14. Sept. Nach dem Rücktritt des Präsidenten Davila hat Oberst Merino eine provisorische Regierung gebildet und den Posten des Präsidenten dem Oberbefehlshaber des Heeres, General Blanco, übertragen.

### Sprengstoffanschlag in Weichenhorn

Kugsburg, 14. September. Auf dem Anwesen des Amtsanwalts beim Weichenhorer Amtsgericht, Inspector Weber, wurde heute gegen 12.30 Uhr nachts eine Wurmmine geworfen. Die Explosion richtete großen Sachschaden an, verletzt wurde jedoch niemand. Die Wurmmine war 7,5 Zentimeter lang und wurde mittels einer zwei Meter langen Zündschnur zur Explosion gebracht. Die Hauswand hat ein recht großes Loch davongetragen. Die Explosion war auch in den umliegenden Straßen zu spüren. Die sofort aufgenommenen Ermittlungen haben bisher noch zu keinem Anhaltspunkt geführt. Auch das Motiv der Tat ist unbekannt.

### Bibliophilentagung

Der Generalversammlung, mit der die Gesellschaft der Bibliophilen im Bürgeraal des Frankfurter Römers ihre stark besuchte Jahrestagung eröffnete, schloß sich eine Begrüßung durch den Magistrat im Kaiseraal an. Den Höhepunkt der Veranstaltungen bildete am folgenden Tag eine Festigung im Lieblichhaus und das Festessen im Frankfurter Hof mit Ehrenreden von Fedor von Jobeltzig und Dr. G. Kirstein, Leipzig. Von den an die Teilnehmer ausgegebenen Bücherpenden erwähnen mehrere dem Jubiläumskarakter dieses Jahres, so die Gabe der Stadt, „Frankfurter Goethebestimmungen“ von Pfeiffer-Belli, „Frankfurter Goethe-„Erinnerungen“ von Prof. A. Reichel und Sondheims Vortrag „Die Gestalt der Schriften Goethes im Wandel der Zeit“. Eine besonders gewichtige Spende widmete die Frankfurter Bibliophilen-Gesellschaft mit Bindings „Spiegelgesprächen“. Als Ort der nächsten Tagung ist Dresden in Aussicht genommen.

## Eisenbahnkatastrophe in Algerien

### 120 Todesopfer

Paris, 14. Sept. Havas meldet aus Oran: Ein Zug der 510 Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften der Fremdenlegion von Bel-Abbes nach Ushda beförderte, ist heute nachmittag in der Gegend von Tlemcen in eine Schlucht gestürzt. Nach den ersten Meldungen sind 50 Tote und 80 Verletzte zu verzeichnen. Die Katastrophe soll auf einen durch starke Regengüsse verursachten Bahndammbruch zurückzuführen sein.

Paris, 15. Sept. Die bereits gemeldete Katastrophe eines Militärzuges in Algerien soll nach einer Havas-Mel-

bung aus Oran 100 Todesopfer gefordert haben. Die Zahl der Verletzten belaufe sich auf mehr als 100.

Paris, 15. Sept. Die Zahl der Todesopfer des Militärzugunglücks bei Tlemcen in Algerien wird — wie Havas aus Oran meldet — auf 120 geschätzt, die der Verletzten, unter denen sich sehr viele Schwerverletzte befinden, auf 150. Da die Wagen quer und untereinander festgesteckt in der Schlucht liegen, ist die Bergung der Opfer sehr schwierig. Außerdem sind die Verkehrsmöglichkeiten zur Unfallstelle äußerst ungünstig.

### Tödliche Unfälle beim wilden Kohlenabbau

Breslau, 14. Sept. Der wilde Kohlenabbau auf den ostoberschlesischen Kotschächten hat am gestrigen Tage drei Todesopfer gefordert. In der Nähe von Schoppnitz stürzte ein 24jähriger Arbeiterlofer zehn Meter tief in den von ihm gegrabenen Schacht ab. Bei Hohenlohebrunn wurde ein 20jähriger Arbeiterlofer von einstürzenden Erdmassen verdrückt. An der gleichen Stelle kam ein 72jähriger Mann, der sich ein paar Pfennige durch Verladen von Kohle verdienen wollte, zu Fall und war sofort tot.

### Schwere Zuchthausstrafen für den Schleizer Sprengstoffdiebstahl

Gera, 14. Sept. Am 29. Januar ds. J. war, wie erinnerlich, ein schwerer Einbruch in den Pulverturm bei Schleiz verübt worden, bei dem der Täter Dynamit, Pulver und etwa 500 Sprengkapseln erbeutete. Der Verdacht lenkte sich auf den bereits vorbestraften Buchbinder Göpfarth, der unter dem Druck des gegen ihn zusammengetragenen Materials schließlich ein Geständnis ablegte. Danach will Göpfarth geglaubt haben, in dem Pulverturm lagerten Lebensmittel. Da er sich in Not befunden hätte, wollte er für seine Familie durch einen Einbruch Lebensmittel beschaffen. Der Einbruch sei geglückt, und er habe in der Dunkelheit Pakete genommen, von denen er annahm, daß sie Lebensmittel enthielten. Zu Hause habe er feststellen müssen, daß er Sprengstoffe erbeutet hatte. Er habe, um wenigstens den Sprengstoff zu verwerten, zusammen mit dem jetzt mitangeklagten Arbeiter Blechschmidt versucht, den Sprengstoff an Kommunisten zu verkaufen. Das sei aber nicht gelungen, so daß er den Sprengstoff verpackt habe. Die Polizei hat auch das entwendete Gut wieder herbeischaffen können, doch blieb ein Teil verschwunden. Es besteht daher die Annahme, daß bereits Verkäufe von Sprengstoff stattgefunden haben oder daß Göpfarth nicht allein der Täter ist. Die große Strafkammer, vor der sich Göpfarth jetzt zu verantworten hatte, verurteilte ihn wegen schweren Rückfalldiebstahls in Tateinheit mit Vergehen gegen das Sprengstoffgesetz zu zweieinhalb Jahren Zuchthaus, die zusammen mit anderen Strafen auf drei Jahre sechs Monate Zuchthaus erhöht wurden. Die bürgerlichen Ehrenrechte wurden auf die Dauer von acht Jahren aberkannt. Blechschmidt erhielt unter Einbeziehung einer kleinen Gefängnisstrafe ein Jahr neun Monate Gefängnis zudiktirt. Außerdem erkannte das Gericht gegen beide Angeklagte auf Stellung unter Polizeiaufsicht.

### Die Unfallstatistik des Schleizer Dreieckrennens

Gera, 14. Sept. Aus einer Statistik der Sanitätskolonnen des Geraer Bezirks geht hervor, daß am Tage des Schleizer Dreieckrennens nicht weniger als über 300 Sanitätsmannschaften des Bezirksvereins eingesetzt worden sind, die in ununterbrochener Bereitschaft während vieler Stunden zur Hilfeleistung bereit standen. Wie notwendig die Organisation war, geht daraus hervor, daß insgesamt 135 Unfälle verzeichnet wurden. In 13 Fällen handelte es sich um schwere Verletzungen. Vier Unfälle verliefen tödlich, drei davon wurden bereits gemeldet. Der vierte ereignete sich in der Gabelung der Rennstrecke. Beim Zusam-

menstoß mit einem Kraftwagen wurde ein Radfahrer durch die Windschutzscheibe geschleudert. Dem Verunglückten wurde dabei die Halsschlagader durchschnitten, so daß er an Verblutung verstarb.

### Schulfschließung wegen spinaler Kinderlähmung

Eberswalde (Mark), 14. Sept. Sämtliche Eberswalder Schulen sind heute bis zum 12. Oktober geschlossen worden, um einer weiteren Verbreitung der spinalen Kinderlähmung vorzubeugen. Gestern war bereits das erste Todesopfer dieser Krankheit zu beklagen.

### Gerüstkurs in Königsberg

Königsberg, 14. Sept. Bei Umbauarbeiten am alten Amtsgerichtsgebäude stürzte beim Hinausheben eines eisernen Trägers das Baugerüst zusammen. Vier Arbeiter wurden mit in die Tiefe gerissen. Drei von ihnen wurden schwer, einer leichter verletzt.

### Explosion in den Continental-Gummierwerken Hannover

Hannover, 14. Sept. Aus bisher noch nicht festgestellter Ursache explodierte heute vormittag in der Materialwerkstatt der Continental Gummierwerke eine Uretzylensflasche. Durch den starken Luftdruck wurde das Dach der Werkstatt abgehoben und die gesamte Einrichtung stark beschädigt. Einige Personen sind leicht verletzt worden. Die Höhe des Schadens ist noch nicht zu übersehen.

### Polizeibeamter von einem Fahrraddiebstahl niedergeschossen

Der Mörder entleibt sich selbst

Berlin, 14. Sept. Der 36jährige Polizeioberwachmeister Otto Tieg wurde heute gegen mittag in Wilmersdorf von einem Fahrraddiebstahl, den er verfolgt hatte und festnehmen wollte, niedergeschossen und getötet. Der Täter, dessen Personalien noch nicht feststehen, erschoss sich dann selbst in einem Vorgarten der Mansfelder Straße.

### Sechs Bauernhöfe niedergebrannt

Sträßburg i. Elsaß, 14. September. In dem Anwesen des Landwirts Jagg in Hüttenheim brach in der vergangenen Nacht, vermutlich infolge eines schadhaften Kamins, Feuer aus, das sechs große Bauernhöfe in Asche legte. Sämtliche Erntevorräte wurden ein Raub der Flammen. Der Schaden beläuft sich auf rund 700 000 Francs.

### Vom Wagnmann abgestürzt

Abstieg in Halbschuhen mit Gummiabsätzen

München, 14. Sept. Beim Abstieg vom Westpfel des Wagnmann ist der 22jährige Student Johann M a u s c h aus Trednitz in Schleien tödlich abgestürzt. M a u s c h hatte sich mit seinem gleichaltrigen Freund, dem Studenten der Volkswirtschaft Erich H i t t e, ebenfalls aus Trednitz, in den Felsen verschanzt. Beide waren nur mangelhaft ausgerüstet. Sie trugen Halbschuhe mit Gummiabsätzen. H i t t e stürzte H i t t e aus etwa 50 Meter Höhe ab. M a u s c h wollte ihm zu Hilfe kommen. Dabei glitt er selbst aus und stürzte 150 Meter tief ins Wagnmann ab, wo er tot liegen blieb. Die Leiche ist von Berchtesgaberer Bergführern geborgen worden. H i t t e liegt mit leichten Verletzungen daneben.



### USA will 80 Prozent aller europäischen Schulden streichen

Nach bestimmten gehaltenen Meldungen aus London und New York stehen die europäischen Schuldner vor einer Einigung mit Amerika, das sich anscheinend damit begnügen will, von der ihm zuzehenden Forderung von 11 Milliarden Dollars nur eine einzige Milliarde zu erhalten. Auch USA denkt: „Lieber ein Spatz in der Hand, als die Tauben auf dem Dach!“

# Ein toller Raubüberfall

## Geldtransport in Charlottenburg überfallen — Vier Beamte niedergeschossen

Charlottenburg, 15. Sept. Vor dem Rathaus Charlottenburg wurde heute vormittag in der 9. Stunde ein toller Raubüberfall verübt, bei dem den Banditen 40 000 RM. in die Hände fielen. Alltäglich werden die Einnahmen der Straßenbahn und Autobusse, die in einem großen Bahnhof in der Helmholzkraße untergebracht sind, in der neunten Stunde in der Stroklasse in Charlottenburg Rathaus abgefördert. Auch heute war ein Autobus mit mehreren Kassetten, die hauptsächlich Silber- und Kleingeld enthielten, mit der Ablieferung des Geldes beauftragt. Während mehrere Beamte damit beschäftigt waren, das Geld auszuladen, fuhr plötzlich ein elegantes Auto vor dem Rathaus vor, dem vier junge Burschen entsprangen. Noch

ehe die Beamten sich zur Wehr setzen konnten, zogen alle vier Revolver aus den Taschen und eröffneten ein Schnellfeuer auf die Beamten, von denen vier getroffen zu Boden sanken. Dann ergriffen sie drei Kassetten, sprangen in ihr Auto und rasteten davon. Die Tat muß von Leuten ausgeführt worden sein, die über die Ablieferung des Geldes genau Bescheid wußten. Trotz des starken Verkehrs konnten die Täter entkommen. Die Opfer des Ueberfalls sind der Betriebsbahnhofsleiter Meyer, der in das Rathaus Westend transportiert wurde und dessen Zustand besorgniserregend ist, sowie der leichtere verletzte Chauffeur des Autobusses, ein Kassengehilfe und ein Bewachungsbeamter.



### Der „Berater für Lebensmüde“ beging Selbstmord

Dr. Heinrich Dahm, der Sohn des verstorbenen Richters Richard Dahm, hat durch Einnehmen von Arsenol sein Leben ein Ende bereitet. Dahm, der Arzt war, hatte eine Beratungsstelle für Lebensmüde begründet, als deren Leiter er es verstand, viele Verzweifelte von ihrem unheiligen Vorhaben abzubringen. Jetzt ist ihm Selbstmord als letzter Ausweg nur der Selbstmord geblieben.

### Die Hinrichtung Gorguloffs

Paris, 14. Sept. Auf dem Boulevard Arago vor dem Sante-Gefängnis ist, wie schon kurz berichtet, heute früh nach Sonnenaufgang (5.52 Uhr) die Hinrichtung des Mörders des Präsidenten der Republik, Paul Doumer, erfolgt. Die Nachricht von der bevorstehenden Hinrichtung hatte zahlreiche Neugierige angelockt, aber eine große Absperrungskette, die 400 Meter von der Stelle, wo die Guillotine aufgestellt war, begann. Sieh nur die mit besonderen Karten versehenen Personen, die der Hinrichtung amtlich betrockenen mußten, näher herankommen. Die Aufstellung der Guillotine durch die in weiße Beinenanzüge gekleidete Henkersnechte erfolgte während der Nacht. Der Hinrichtung wohnte auch ein Pope der griechisch-orthodoxen Kirche bei, der Gorguloff in den letzten Minuten seines Lebens religiösen Beistand leistete. Er starb, ohne seine Frau noch einmal gesehen zu haben. Heute früh wurde Gorguloff vom Vertreter des Staatsanwaltes, der von Justizbeamten begleitet war, gewickelt. Er schlief in der Zelle der zum Tode Verurteilten. Hier wurde ihm feierlich eröffnet, daß seine Begnadigung abgelehnt worden sei. Gorguloff wurde dann fürs Schafot hergerichtet: Man schnitt ihm den Hemdknopf ab und bereitete ihn auf einen letzten Gang vor. Auf dem Wege zur Richtstätte sprach Gorguloff viel von seiner Frau und bat seine Begleitung, man möge ihr doch sagen, daß er sie stets geliebt habe, und daß er sie für alles um Verzeihung bitte, was er ihr antat. Sie möge das Kind, das sie in einigen Wochen erwartet, gut, d. h. in seiner Ideenwelt, aufziehen.

Gorguloff trank noch zwei Gläser Rum, die man ihm anbot, die traditionelle Zigarette lehrte er jedoch ab. Dann umarmte er den griechisch-orthodoxen Geistlichen und bestieg das Schafot. Noch einmal rief er aus: „Ich bitte alle um Verzeihung!“ Seine letzten Worte waren: „Rußland, Rußland, o mein Vaterland!“

### Zigeuner stehen vor Gericht

In der Tschechoslowakei weiß man, wie man mit Zigeunern umzugehen hat. Das zeigte sich kürzlich während einer Verhandlung in Trentschin, als fünf Angehörige dieses schamlosen Volkes sich wegen Diebstahls zu verantworten hatten. Der Vorsitzende des Kreisgerichtes begrüßte sie mit folgender Ansprache: „Ihr Burschen, wenn Ihr nicht schon gestehen werdet und wenn ich mich mit Euch plagen muß bis in den Abend hinein, dann, Ihr Mistfresser, verurteile ich jeden von Euch zum Aufhängen. Und wenn Ihr mir Eure Vorstrafen verschweiget, so kriegt Ihr lebenslänglich.“ Diese kernigen Worte erwiesen sich als so zweckentsprechend, daß die Zigeuner sogar solche Strafen eingestanden, die nicht einmal im Register eingetragen waren. Nur Johann Jamel behauptete noch unbestraft zu sein. „Aber nehmen Sie Dir das denn in Deiner Familie nicht übel?“ forschte der Hüter des Gefängnisses. „Grohmächtiger Herr“, war die Antwort, „nur einige machen sich über mich lustig.“ Michael Danhel lächelte auf die an ihn ergehende Frage nach seinen Vorstrafen: „Ich kann sie nicht zählen. Sie sind alle aufgeschrieben.“ Worauf der Richter nach einem Blick in das Register ausrief: „Oh weh, zwei Seiten voller Strafen! Räuberband, elendiger, müßt Du denn so viel stehlen?“ — „Erleuchteter Herr, ein armer Mensch kann sich nur ehrlich fortdringen, wenn er von Zeit zu Zeit stiehlt.“ Dann richtete der Vorsitzende an die Beschuldigten die Frage, ob sie sich schuldig bekennen. Es war eine lange Liste von Diebstählen. Aber das Verfahren schritt eilig vorwärts, denn jede Frage wurde von dem kenntnisreichen Chor mit einem einstimmigen „Ja“ beantwortet. Und bereit Ihr auch, daß Ihr soviel gestohlen habt?“ wollte der Richter wissen, worauf in dem Chor die Antwort erscholl: „Jawohl, gnädiger Herr.“ Der Rabi tat noch ein übriges zur Beförderung der Sünden: „Und werdet Ihr wieder stehlen, wenn Ihr wieder aus dem Gefängnis herauskommt?“ Da antwortete eine Stimme: „Jawohl, großmächtiger Herr!“ — „Mistfresser, elender, das werde ich Dir geben. Wer hat das geschrien?“ Aber die Zigeuner hielten unerschütterlich zusammen. Keiner verriet den Schreiber.

### Ein erdrückender Beweis.

In Saloniki kam kürzlich ein Erbschaftsstreit vor Gericht zum Austrag. Im Verlauf der Verhandlungen forderte der Vorsitzende von Seiten des Klägers den Beweis, daß der Erblasser überhaupt gestorben sei. Der Kläger mußte erwidern, leider könne er die Todesurkunde dem Gericht nicht vorlegen, da das Papier im Jahre 1917 einem Brande zum Opfer gefallen sei, und er dat um eine kurze Vertagung der Sitzung, die auch zugestanden wurde. Als die Verhandlungen wieder beginnen sollten, trat der Kläger mit drei Männern in den Saal. Die vier Leuchten unter der Last eines mehr als zwei Meter langen Grabsteins: „Hier ist der Beweis.“ Tatsächlich konnte sich das Gericht davon überzeugen, daß der Stein Namen und Sterbetag des Erblassers trug. Es zog sich zur Beratung zurück und erklärte dann, der Grabstein sei in der Tat ein erdrückender Beweis für die Behauptung des Klägers. Der Prozeß war gewonnen.

### Die große Saar-Rundgebung in Koblenz

Die gewaltige Rundgebung am Deutschen Eck vor dem Denkmal Kaiser Wilhelms I., das am Zusammenfluß von Rhein und Mosel liegt. Der Bund der Saar-Bereine veranstaltete auf seiner 12. Tagung in Koblenz eine Massenversammlung am Deutschen Eck, die zu einer eindrucksvollen Rundgebung für das abgetrennte Saar- und Pfalzgebiet wurde und über die wir getrennt ausführlich berichten.



### Regier reiten auf dem Sicherheitsventil.

Dampfbootrennen auf dem Mississippi. — Der Kapitän, der mit Speed heizen ließ. — Das Ende der „Prairie Belle“.

Der Kapitän, der mit Speed heizen ließ. — Das Ende der „Prairie Belle“.

Viele Jahre — Jahrzehnte kann man sagen — hat der Mississippi, den Mark Twains Geschichten der ganzen Welt näher brachten, geschlafen. Der Verkehr auf dem Riesengewässer, der besonders in den siebziger Jahren gewaltigen Umfang angenommen hatte, war infolge des Wettbewerbs der Eisenbahnen immer mehr zurück gegangen, bis die wunderlichen flachen Dampfboote mit ihren plump übereinander gestürzten Decks, ihren Schaufelrädern und ihren neben- statt hintereinander stehenden Schornsteinen ganz vom Fluß verschwanden.

Doch nun hat die Wirtschaftskrise, das Streben nach Verminderung der Kosten den Verkehr wieder aufleben lassen. Die Fabri auf den neu in Dienst gestellten Fließbooten ist billiger als mit der Eisenbahn, und so nimmt mancher die damit verbundene Zeitverschwendung in Kauf. Dazu hat eine Dampfbootfahrergesellschaft es verstanden, durch ein Wettrennen zwischen zwei Booten die Erinnerung an berühmte Ereignisse dieser Art zu wecken und Stimmung für sich zu machen. Wie heute viele Kraftfahrer den unglücklich. Ehrgeiz haben, alles, was vor ihnen auf der Landstraße liegt, zu überholen, und niemand an sich vorbeikommen zu lassen, so war es für einen alten Mississippikapitän selbstverständlich, daß er die schnellste Fahrt zurücklegen mußte. Aus diesem Wettstreben entwickelten sich regelrechte Wettrennen über die mehr als 1800 Kilometer weite Strecke von St. Louis nach Neu-Orleans und umgekehrt.

Die Ufer des Riesentrommes waren von Hunderttausenden von Schaulustigen gesäumt. Die Schiffe nahmen sich noch nicht einmal die Zeit, anzulegen, um ihre Brennstoffvorräte zu ergänzen, sondern luden Holz, Del und Leer mitten auf dem Fluß aus Rähnen und von Flößen. Die Sicherheitsventile wurden irgenbwo befestigt, um den höchsten Druck zu erzeugen, der möglich war. Oft hatten Regier das zweifelhafte Vergnügen, auf diesen etwas gefährlichen Sätzen zu reiten, und der eine oder andere Schwärze flog dabei in die Luft.

Die Rennboot hatte Alt und Jung gepackt. So wird berichtet, eine alte Dame sei einmal an Bord eines Bootes gegangen, habe aber vorher den Kapitän gefragt: „Sie werden doch nicht unterwegs zu rennen beginnen? Den Unfuss mache ich nicht mit.“ Der Schiffer versprach ihr hoch und heilig, sich auf keinen Fall um einen eiligeren Konkurrenten zu kümmern. Ein paar Jentner Speed, die zum Gepäck der alten Dame gehörten, wurden auf dem Schiff untergebracht. Unterwegs tauchte ein Boot auf, das unteren Dampfster überholte wollte. Die ängstliche Speedbesitzerin sah dem Bemühen des Konkurrenten eine Zeitlang schweigend zu. Dann pläzte sie plötzlich los: „Kapitän, Sie werden sich doch nicht überholen lassen! Los, los!“ Der Schiffer, über den plötzlichen Gesinnungswechsel der alten Dame durchaus nicht erstaunt, schüttelte bedauernd den Kopf: „Ich habe zwar schon das Sicherheitsventil festbinden lassen, aber der da drüben hat mehr Druck als ich, weil er Del feuert. Das haben wir nicht.“ Da stieß die alte Dame während ihres Sonnenschirms auf: „Dann heizen Sie eben mit meinem Speed!“ Der Befehl wurde ausgeführt, und strahlend sah das Weiblein, wie das andere Boot immer mehr zurückfiel.

Natürlich mußten solche Gewaltstreichchen dann und wann unglückliche Folgen zeitigen. So jagte bei einem Wettrennen der Ueberdruck in den Kesseln der „Prairie Belle“ das künstlich befestigte Sicherheitsventil auseinander und führte zu einem Brand. Der Kapitän, den die Schuld am Unglück traf, zeigte sich seiner Verantwortung bewußt. Er sagte den Mann vom Steuer fort und rannte den Bug seines brennenden Schiffes in die Uferböschung hinein. Passagiere und Besatzung konnten sich retten, der Kapitän verbrannte.

### Wie wird eine Forelle satt?

Viele unserer Fische, wie Forellen, Karpfen u. a., ernähren sich fast ausschließlich von sogenannten Plankton-Organismen, vornehmlich mikroskopisch kleinen Krebschen, wie z. B. den Wasserflößen der Arten Cyclops und Daphnia, die sich dank einer besonderen Einrichtung ihres Körpers im Wasser schwebend erhalten. Angesichts der Winzigkeit dieser Tiere erhebt sich die Frage, wie die erwähnten Fische von ihnen genug zur Stillung ihres Hungers zu finden vermögen, und weiter, wie es kommt, daß sich in ihrem Magen fast stets nur ein und dieselbe Art solcher Planktontierchen vorfindet. Er vermag, wie Messungen ergeben haben, etwa 11 Kubikzentimeter dieser Nahrung zu fassen; dagegen enthalten 30 Kubikmeter Wasser nur 10 bis 20 Kubikzentimeter Plankton. Um seinen Hunger zu stillen, müßte einer der genannten Fische mithin 30 Kubikmeter Wasser verarbeiten. Das stellt eine bedeutende Kraftleistung dar, zumal der Fisch die Tierchen durch Öffnen und Schließen seines Mundes fangen muß. In Wirklichkeit ist der aufzuwendende Kraftverbrauch bedeutend kleiner, als es zunächst den Anschein hat. Wunder hat nachgewiesen, daß ein Fisch in einem Aquarium mit einem künstlich offen gehaltenen Waale bei hellem Licht wie im Dunkel in kürzester Zeit alles Plankton wegsaugt. Derselbe Forscher hat auch darauf aufmerksam gemacht, daß die einzelnen Arten der Plankton-Organismen an ihren Grundplätzen ganz bestimmte Wasserstellen bevorzugen, in denen man sie in Mengen antreibt, während unmittelbar darüber oder darunter liegende Schichten von ihnen vollkommen frei sind. Stichproben mit dem Planktonnetz an denartigen Stellen ergeben demgemäß ein völlig falsches Bild von dem Planktongehalt des Wassers. Ebenso bewohnen auch die Fische je nach ihrer Art bestimmte Wasserhöhen, woraus sich erklärt, daß gewisse Fischarten sich ausschließlich von Planktontierchen ernähren.

### Zuschriften der Behörde werden im Papierkorb „abgelegt“.

Besonders Frankreichs Bürokratie ist seit langem berüchtigt. Hier bewilligte das Parlament unlängst fünf Millionen Mark zur Ueberprüfung und Verbesserung der landwirtschaftlichen Statistik. Das war natürlich Wasser auf die Mühle der Herren Bürokraten. Wie viele herrlich komplizierte Fragebogen ließen sich von fünf Millionen drucken! Ob die Ausfüllung auch den geplagten Bauern so viel Vergnügen machen würde, kümmerte die Herren im Ministerium natürlich wenig. In diesem Falle kamen sie allerdings bei einem an den Unrechten, und dies war der Guisbister Dr. Adolf Javal, ein früherer Arzt, der nach Empfang seines Fragebogens sich hinsetzte und seinem Herrn Landrat einen Brief schrieb, den dieser sich schwerlich hinter den Spiegel stecken wird. „Ich darf darauf hinweisen“, schrieb Dr. Javal, „daß die Fragen in dem mir kürzlich überfandten Fragebogen in jeder Einzelheit gleichlautend sind mit denen des mir am 2. November 1929 zugegangenen Schreibens und sich auch auf den gleichen Zeitraum von 1928/29 beziehen. Ich vermag Ihnen daher über meine landwirtschaftliche Betätigung nichts mitzuteilen, was Sie nicht bereits wissen. — Eine Abschrift des f. B. ausgefüllten Fragebogens habe ich leider nicht angefertigt und kann Ihnen daher eine solche nicht übersenden. Ich war dazu um so weniger in der Lage, als, wie Ihnen nicht entgangen sein dürfte, auf den Gütern und Bauernhöfen erheblich weniger Stenotypistinnen und Buchhalter beschäftigt werden als auf den Landratsämtern, weshalb wir amtliche Aufschreiben gewöhnlich im Papierkorb „ablegen“. Hochachtungsvoll Dr. Javal.“ — Das ist deutlich, aber helfen wird es gleichwohl nicht.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: O. H. Treichel, für den Anzeigenteil: Carl Schied. — Druck und Verlag: Auer Druck- und Verlags-Gesellschaft m. b. H., Auer

## Adler-Lichtspiele Aue

Heute Donnerstag letztmalig: — Hurra ein Junge!  
Freitag bis Montag: Der grosse Ufa-Erfolgsfilm:  
**Willy Fritsch:**  
**Der Frechdachs**

Ein Sonntagskind unter den Filmen, zur Freude geboren, zum Glücklichmachen geschaffen!  
„Frechheit, du siegst“  
Ist seine Parole, viel Liebe, sverwählerschütternde Komik, und einschmelzende Musik sind die Beigaben, die Ihnen Stunden köstlichen Genußes bereiten.  
Die Besetzung:  
**Willy Fritsch**  
elegant, jung, charmant, hübsch, geschick, galant und soooo frech!  
**Camilla Horn / R. A. Roberts / Else Elster**  
Belprogramm! Beginn 7/8, 7 und 9 Uhr.

Vom Ungemach der Zeit laß dich nicht werfen,  
Köstlicher Schwarzbier beruhigt die Nerven.

## Existenz durch Hand-I mit Gewürze

Näheres durch:  
H. Elster, Gewürze-Vertrieb  
Dresden-A. 19,  
Mereburger Str. 5-5 b.

## Möbl. Zimmer

Mitte der Stadt zu vermieten.  
Su. erst. im Auer Tagesblatt

## Eine schöne 4-Zi.-Wohnung

mit Bad und Innenhof per 1. Nov. zu vermieten.  
Aue, Gabelbergstraße 24.

## Kleine Anzeigen

Vermietungen  
Mietgehe  
Stellenangebote  
Stellengehe  
Verkäufe  
Kaufgehe  
haben guten Erfolg im  
Auer Tagesblatt.

## Sinds die Schuhe geh zu Klemm!

Damen-Pantoffel	0.75	Herren-Halbschuhe	von 4.75 an
Kinder-Stiefel, braun	2.95	Arbeitsstiefel	4.95
Elegante Herbst-Damenschuh-Modelle kommen an			
Damen-Lackschuh	3.95	Herren-Halbschuhe	echt Rahm 7.25
Gesundheitsschuhe	6.00	Schaftstiefel, Doppelschuh	11.95

## Schuh-Haus Rekord Aue

Carolastraße 7

Vereine kaufen sehr günstig bei mir!

## Freiquartiere!

zur Landes-Elterntagung vom 24. zum 25. Sept.  
werden noch benötigt. Es wird höflichst gebeten,  
solche zur Verfügung zu stellen.

Christliche Elternvereinigung Aue.  
Tel. 87. Meldung an Herrn Koch, Schneeberger Str. 77

Erich Vieweg  
Gertrud Vieweg  
geb. Schuster  
-Vermählte

Lauter i. Sa. 15. Sept. 1932 Aue, Sa.  
Hauptstraße 28 Carolastr. 2

## Klavierunterricht

erteilt  
Albert Schneider, Aue, Mozartstraße 6, I.

## Für Umzäunungen:

Schienen, Rohre, Fassonisen und  
Drahtseile gibt billigst ab  
Otto König A.-G., Zwickau i. Sa.



liefert bei niedrigster Berechnung  
Auer Druck-  
und Verlagsgesellschaft  
m. b. H., Aue.

Schwarz  
reinigt  
Schnellste Lieferung  
Beste Ausführung färbt

Filiale Aue: Wettinerstraße 22  
Annahmestelle Vodelstr. 5 bei Frau Helene Rookstroh  
Reibstr. 44 bei Louis Klemm

Patentbier  
Daehne  
Über 20 Jahre Kautschuk-Fabrik  
Zwickau i. Sa., Hauptstraße

Fernruf 4867

Fernruf 4867.

## Diebe und Schmerzen

schleichen sich meist nachts ein. Wer plötzlich von Dieben überfallen wird, ist oft ratlos.

## Hilfe bringt CARMOL

Deiner muß man Carmol stets im Hause haben. Carmol lindert Schmerzen bei Rheuma, Gicht, Krämpfe, Kopfschmerzen, Zahnschmerzen. Carmol tut weh!  
Preis 1,20 M.

in Aue: Adler-Apothek —, Kuntze's Apothek, am Markt.

Farben, Lacke,  
Pinsel  
Schablonen  
Spritzmuster  
Malerutensilien  
Tapeten, Linkrusta  
Gold- und Rohlelaten  
Linoleum, Stragula  
Balatum  
auch in Läufert  
und Teppichen  
Tischlinoleum

Walther Seibmann  
Schwarzenberger Straße 19  
(früher Bauer & Co.)



## Bettfedern billiger!

RM 6,80, 4,80  
zum Selbstschleifen  
RM 1,50  
Kissenfedern RM 0,60  
Bettfedern-  
fabrikation

## Radtke

AUE, Ernst-Papst-Straße

Erfindung  
Schule und Büch  
Theodor Lorenz

## Nichtraucher.

Garantiert in 3 Tagen!  
Auskunft kostenlos!  
Sanitas-Depot,  
Balle (Saale) 406 G

Großer Preisabbau!  
Billige böhmische Bettfedern!  
1 Pfund graue, gute, ge-  
schliffene Bettfedern 60 Pf.,  
bessere Qualität 80 Pf., halbe  
weiße, flaumige 1 Pf. und  
1,20 Pf.; weiße, flaumige, ge-  
schliff. 1,50 Pf., 1,90 Pf., 2,50 Pf.,  
feinlie, geschliff. Halbkaum-  
Bettfedern 3 Pf.  
4 Pf., 5 Pf.

Dannen halbweiß 3 Pf., Dannen weiß 6 Pf., hoch-  
fein 8,50 Pf., 10 Pf. Muster und Preisliste kostenlos;  
Versand jeder Menge kostenfrei gegen Nachnahme. Von  
10 Pf. an auch portofrei. Umtausch gestattet od. Geld zurück.  
G. Benisch in Prag VII., Amerikaluice Nr. 860, 866m.

KYFFHÄUSER  
TECHNIKUM  
POLYMERISIERUNGS-WEHRMEISTER  
BIO-PHYSIKALISCHES PROGRAMM - KOSTENLOS



Millionen  
von Kindern  
hat  
Scott's  
Emulsion

Gesundheit, leichtes Zahnw., Förderung des  
Wachstums gebracht. Scott enthält die Aufbau-  
stoffe, wie Fett, Kalk, Phosphor und alle Vitamine.  
Scott ist wesentlich billiger geworden; ver-  
lange nur Original-Scott in all. Apoth. u. Drogerien.  
Depots: Kuntze's Apotheke, Schirm, am Markt  
Central-Drogerie, Simon  
Lauter: Drogerie Frank  
Löbnitz: Mohren-Apotheke, Müller  
Germania-Drogerie, Uhlmann  
Drogerie Windisch Nacht.  
Neustädtel: Löwen-Apotheke  
Adler-Drogerie, Martin  
Mercur-Drogerie, Dietzmann  
Schneeberg: Greif-Drogerie, Hähnel

# Perwachs

Sonnenglanz ein Boden  
spendet,  
Bei dem Perwachs man  
verwendet.



Und das Fabelhafte ist,  
daß Perwachs nicht glättet, so daß das gefaltete Aus-  
wischen auf dem Boden ausgespart wird. Dabei ist Perwachs  
wetterbeständig.

Man trägt es handsüß auf und poliert gleich nach-  
ohne wärmen zu müssen. Auch zum Polieren aller Möbel,  
Streu, Lederwaren, Stein- und Marmorplatten ist Perwachs  
ausgeschiedet.



Wenn  
FÜße  
schmerzen  
könnten

würden Sie rufen:  
Geh' endlich zum Fuß-  
spezialist und Orthopäde  
Albert Schmidt  
AUE, Wettinerstraße 4  
Lieferant f. Krankenkassen  
Wir führen die richtigen  
Schuhe für schmerzende Füße

Unter Garantie  
verschwinden auch Deine  
Sommer  
Sprossen  
Nur Kuntze's Apoth.

Schlankheit  
erzielen Sie über Nacht durch  
äußerl. Einreiben ohne  
Hungerkur.  
Auskunft kostenlos  
Sanitas-Depot, Halle a. S. 406.

Streba. Person  
gl. w. Beruf erhält  
ehrbar dauernde Exi-  
stenz. Kostenl. Anleitung  
guter Verdienst.  
Keramik G. m. b. H.  
Düsseldorf 501.

Nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden  
verschied gestern früh 5 Uhr meine liebe Frau, unsere gute  
Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwester und  
Schwägerin

## Frau Lilly Uhlig

geb. Schütze.

In tiefer Trauer  
Richard Uhlig u. Kinder.

Aue, Wernesgrün i. V., Weingarten i. Württg. und Hamburg,  
den 13. September 1932.

Die Beerdigung unserer lieben Entschlafenen findet am Freitag,  
mittag 1/4 1 Uhr statt.



schon bisher stets ungetriebenes Lob und reichen Beifall erlangen konnte. Es sei schon im Voraus zu erwarten, daß der Solist diesmal mit einer eigens für ihn von der Firma Kurt Voigt, Martneufkirchen, gebauten Zither auftritt. Die Firma ist für die Güte ihrer Instrumente bekannt. Ein solches Instrument von einem so befähigten Spieler zu hören, läßt bestimmt einen seltenen Genuß erwarten. Daß die Zither- und auch die Mandolinenspieler sich in der jetzigen Konzertsaison einen Rang erworben hat, ist aus den Rundfunkprogrammen zu ersehen und es wird wohl jedem eine willkommene Gelegenheit sein, diese Musik im Original zu hören. Um allen Kreisen den Besuch des Konzertes zu ermöglichen, ist der Eintritt nur mit 50 Rpf. und 30 Rpf. für Erwerbslose angesetzt. (Siehe morgige Anzeige.)

**Vom Bezirksobsthauverein Schwarzenberg**

In einigen Orten des Bezirks haben fremde, arbeitslose Gärtner sich angeboten, in den Obstgärten einen sogenannten Grünchnitt vorzunehmen und die Bäume mit Schädlingsbekämpfungsmitteln zu besprühen. In der Zeit werden die Obstbäume nicht geschnitten und auch nicht besprüht. Den Besitzern von Obstanlagen wird dringend empfohlen, die Baumpflege den vom Bezirksobsthauverein bestellten, fachmännisch ausgebildeten Baumwärttern oder solchen Personen zu übertragen, die als zuverlässig bekannt sind.

**Ermäßigung der Grundsteuer 1932 für Siedlungshäuser auf dem Erlaßwege**

Dresden. Das Sächsische Finanzministerium erläßt im Sächsischen Verwaltungsblatt Nr. 47 folgende Verordnung:

Für Siedlungshäuser (Kleinstwohnungsbauten), für die der dritte Einheitswert niedriger als der erste Einheitswert festgestellt worden ist, ist auf Antrag die Grundsteuer für das Rechnungsjahr 1932 auf dem Erlaßwege bis auf den Betrag herabzusetzen, der sich bei Zugrundelegung des dritten Einheitswertes als Grundsteuer ergeben würde. Soweit jedoch die Vorschriften in § 3 des Gesetzes über die Grundsteuer für das Rechnungsjahr 1932 einschlagen, ist nach diesen Vorschriften zu verfahren.

Die Vorschriften in Abs. 2 der Verordnung des Finanzministeriums vom 9. August 1930 und in Nr. 1 der Verordnung des Finanzministeriums vom 20. Januar 1931 gelten entsprechend.

**Die Konkurrenz nehmen ab**

Dresden. Nach Mitteilung des Statistischen Landesamtes sind im Monat August 122 (im Vormonat 144) Anträge auf Konkursöffnung gestellt worden. Von diesen entfallen 63 auf die Städte Chemnitz, Dresden, Leipzig, Plauen und Zwickau. 55 Anträgen ist stattgegeben worden, während 67 (72) mangels Masse abgelehnt sind.

Neben den Konkursen sind noch 33 (im Vormonat 64) gerichtliche Vergleichsverfahren zur Abwendung des Konkurses eröffnet worden. Davon betreffen 22 nicht eingetragene Einzelunternehmungen und Einzelisten, 8 Gesellschaften (darunter 5 offene Handelsgesellschaften), 2 natürliche Personen und einen Nachlaß. 9 entfielen auf die Industrie, 13 auf den Warenhandel (davon ein Großhandel) und 8 auf sonstige Gewerbe (Handwerk, Gast- und Schankwirtschaft usw.).

Schneeberg. Schenkung. Durch die Stiftung eines mehrere Meter großen Modells eines Erzbergwerkes hat unser Heimatmuseum eine wertvolle Bereicherung erfahren. In mühsamer Arbeit hat ein

**Was die Theater bringen:**

Chemnitz. Schauspielhaus. Freitag: „Die Räuber“. Opernhaus. Freitag geschlossen. — Stadttheater Plauen. Freitag geschlossen.

**In einem Jahre:**

**5000 Kinder durch Unfall getötet**

Weitere tausende wurden zu Krüppeln — Die Folgen mangelhafter Aufsicht

Nach der letzten Unfallzählung wurden im Reich in einem Jahre fast 5000 junge Menschen unter 15 Jahren durch Ueberfahren oder Sturz aus Befährten getötet. Zwanzig- bis dreißigmal so viel Kinder erleiden Unfälle, bei denen sie mit dem Leben davon kommen. Aber wie viele sind schwer geschädigt und verkrüppelt! Wieviel Elternhoffnung wird vernichtet! Und die Kinderunfälle nehmen dauernd zu — auch auf dem Lande. Unsere Großstadtkinder haben gelernt, schnell und geschickt auszuweichen, aufzupassen und sich den Verkehrsregeln zu fügen. Der Schulunterricht bewährt sich hier glänzend.

Auf dem Lande ist die Fahrstraße aber noch immer der Zummelplatz der Dorfjugend, und dem unverhofft herankommenden Kraftwagen fällt das spielende, unachtsame Kind zum Opfer. Denn auf dem Lande ist der Spielplatz noch eine Seltenheit. Er gilt als Luxus und war vielleicht früher in beschaulicheren Zeiten wirklich entbehrlich. Die sportlustige Landjugend erkämpft sich seit einigen Jahren Platz für ihren Fußball. Das gleiche Recht auf ungeführtes Spielen darf auch dem Lande nicht verweigert werden. Wir brauchen aber nicht nur Spielplätze, sondern auch einen Schutz für die unbeaufsichtigten Kinder.

Eine Vereinigung all der Verbände, die sich mit dem Schutz und der Pflege der Jugend befassen, die „Deutsche Zentrale für freie Jugendwohlfahrt“ hat kürzlich mit Hilfe ihrer Mitglieder ein Vierteljahr lang Tageszeitungen in verschiedenen Gegenden verlost und Material über 1500 Kinderunfälle gesammelt. Bei etwa 90 Unfällen konnte die Ursache festgestellt wer-

den. Die Verkehrsunfälle standen an der Spitze mit etwa einem Drittel aller Unfälle. Aber fast ebensoviel Unglücksfälle waren durch Auffichtslosigkeit entstanden: durch Sturz von Leitern, Reubden, unvorsichtiges Gantieren mit Werkzeug und Waffen. Die sich selbst überlassenen Kinder hatten stützige Böden gegessen, verunreinigtes Wasser getrunken, waren in Jauchegruben gefallen oder hatten sich tragende Verleht. Ganz besonders häufig kommen Verbrühungen vor. „Krabbeltinder“ geraten in Gefahr, sobald sie unbeaufsichtigt sind. Einmal ist es die Wanne mit heißem Wasser, aber die das Kind stolpert, ein andermal wird die Kaffeekanne mit der Tischdecke heruntergezogen.

Die Landfrau ist überbürdet. Wir haben es tausendmal gehört. Es ist an der Zeit, daß etwas geschieht, um sie wenigstens stundenweise zu entlasten und um zu verhüten, daß zur Zorge und Plage des Tages noch schweres Leid um ein verunglücktes Kind tritt. Wir brauchen auf dem Lande, namentlich in der Erntezeit, besser noch während des ganzen Sommers, Kindergärten oder in kleinen Gemeinden Kinderstuben. Sie lassen sich ohne allzu große Kosten herrichten. Vieles können geschickte Hände selbst anfertigen. Gerade hier zeigt sich, was eine gelübte Kinderärztin leisten und ersparen kann. Und es gibt gerade jetzt viele junge Kräfte, die mit Liebe und Begabung solche Aufgaben übernehmen würden. Jedenfalls stehen die Kosten eines Kindergartens in keinem Verhältnis zu dem Aufwand, mit dem eine Gemeinde für ein verkrüppeltes Kind belastet wird.

alter Schneeberger, Böttchermesser Hermann Leonhardt in Heidenau, eine naturgetreue Nachbildung eines unserer vielen Silberbergwerke geschaffen, das mit einer großen Anzahl beweglicher Figuren ausgestattet ist. Das Werk wird viel bewundert.

Oberwiesenthal. Verkehrsverbesserung. Auf der Schmalspurbahn Granzahl-Oberwiesenthal ist vor wenigen Tagen aus den Eisenbahnwagen die Gasbeleuchtung entfernt und durch elektrische Beleuchtung ersetzt worden.

Ilkhan. Benzinexplosion. Als ein 20-jähriger Autofahrer am Tank eines Lastkraftwagens Benzin nachfüllen wollte, explodierte plötzlich der Brennstoff. Sofort fanden die Kleidungsstücke des jungen Mannes in Flammen. Er erlitt schwere Brandwunden, die seine Ueberführung ins Krankenhaus nötig machten.

Chemnitz. Ein Fabrikgebäude wird Gefängnis. Nachdem bereits vor etwa Jahresfrist das Verwaltungsgebäude der stillgelegten Sächsischen Maschinenfabrik vorm. Hartmann vom Chemnitzer Polizeipräsidium in Benutzung genommen wurde, wird demnächst auch das ehemalige Druckereigebäude der Sächsischen Maschinenfabrik, das inzwischen mit einem Kostenaufwand von 180 000 RM zu einem Polizeigefängnis umgebaut worden ist, seiner neuen Bestimmung übergeben werden. Das Gefängnis enthält 40 Zellen, in denen bis zu 80 Personen untergebracht werden können.

Chemnitz. Explosion in einer Eisengießerei. Vorgefahren nachmittag ereignete sich in einer auf der Bernhardtstraße gelegenen Eisengießerei eine Explosion einer Gießform. Durch die Explosion wurde der Dachstuhl des Gießereigebäudes in großem Ausmaß in Brand gesetzt. Mit den Vöscharbeiten

hatte die Feuerwehr eine Stunde lang zu tun.

Wilsdruff. Tödlicher Unfall. Am Dienstagmittag verunglückte in Grumbach der etwa 50 Jahre alte Landwirt Paul Eckardt auf dem Felde tödlich. Er hatte mit einer Ringelwalze, die von zwei Pferden gezogen wurde, gearbeitet. Plötzlich gingen die Pferde durch und rafen über die Feller. Eckardt wurde später in einem Graben tot aufgefunden. Ob er von dem Gespann mitgeschleift oder von einem Hufschlag getroffen worden ist, ist unbekannt. Es besteht auch die Möglichkeit, daß er infolge der Aufregung einen Herzschlag erlitten hat.

Bad Elster. Zahlungseinstellung. Das „Palasthotel Wettiner Hof“ in Bad Elster hat die Zahlungen eingestellt. Den Anlaß zu der Einstellung der Zahlungen sollen beträchtliche Mietzinsverlusten gegeben haben. Die Bilanz für 1931 zeigte bereits einen Verlust von 750 000 RM. (im Vorjahr 629 695 RM.) bei nur 350 000 RM. Aktienkapital.

Leisnitz i. S. Keine Wiederwahl des Bürgermeisters. Das Stadtverordnetenkollegium lehnte die Wiederwahl des jetzigen Bürgermeisters Bachmann ab. Dieser war seinerzeit aus der SPD. ausgeschossen worden und zur kommunistischen Opposition übergetreten. Ein sozialdemokratischer Antrag, die Bürgermeisterstelle sofort auszuscheiden, wurde gegen die Stimmen der Rechten angenommen. Nach der Abtötung erschien auch Bürgermeister Bachmann im Saal. Die Nationalsozialisten hatten beantragt, den juristischen Stadtrat Risse wiederzuwählen und ihn nach Ablauf der Amtsperiode des Bürgermeisters Bachmann in dessen Stelle einzusetzen zu lassen und dann den Rissen des juristischen Stadtrats einzuziehen. Die Wiederwahl des Stadtrats Risse wurde jedoch von der Linksmehrheit abgelehnt.

**Verrat an Woltmann**  
**ROMAN VON DR. G. PANSTINGL**

Verleger: Verlagsanstalt für die deutsche Ausgabe: Drei-Quellen-Verlag, Leipzig/Leipzig/Sa. Copyright 1932 by Dr. G. Panstingl, The Hague, Holland

60]

Dann sah er und starrte ins Beere. Wernoff, der Rasstose, war ruhig geworden. Aber seine Rufe war die eines Grabes. Wernoff, der Kraftvolle, war weich und schwach geworden. Er war verbraucht. Er verpötelte sich selbst, um sich zu neuer Tätigkeit zu spornen, und lachte über seinen eigenen Spott. Er schüttelte sich in die körperliche Arbeit. Aber sie befriedigte ihn geistig nicht.

Da kam eines Tages Jan zu ihm und bat: „Herr Wernoff, ich möchte gerne zwei Tage Urlaub haben, um nach Twente zu fahren.“

Jan stammte von Twente her. „Was ist denn los, Jan?“ fragte Wernoff betroffen. „Übermorgen ist der Todestag meines Vaters. Ich möchte das Grab besuchen.“

Wie eine eistige Kammer legte es sich um Wernoffs Herz. Aber er beherrschte sich und sagte freundlich: „Natürlich, Jan!“

Dann fügte er bei: „Sie können sich den Wagen nehmen. Ich habe doch das Pferd hier.“

Als Jan die Tür hinter sich schloß, barg Wernoff sein Gesicht zwischen den Händen. Um Gottes willen, Jan dachte an das Grab seines Vaters, und er, er hatte nicht daran gedacht!

Es war ja wahr! Hätte er den Hadersdorfer Friedhof besucht, als er in Wien war, so hätte dies auffallen, ihn verraten können. Aber das war es nicht! Unerbittlich fand sein Verstand die Lüge. Er hegte nicht daran gedacht! Er war so verblendet gewesen, so völlig von einem Gedanken befangen, daß er nicht einmal daran gedacht hatte, die Gräber seiner Väter aufzusuchen.

Und der Gedanke fraß weiter. Was wußte er denn eigentlich vom Tode seines Vaters? Nichts. Gar nichts. Woran war er gestorben? Hatte er gelitten? Wer war bei ihm gewesen, als er gestorben? Hatte er ihm eine Botschaft hinterlassen? — Ja, das war es! — Wenn sein Vater nicht plötzlich und heimtückisch vom Tod überrascht worden war, dann hätte er ihm sicher eine Botschaft hinterlassen. Und er hatte nicht einmal daran gedacht, danach zu forschen!

Zum ersten Male zweifelte er an sich selbst. Zum ersten Male konnte er sich keine Antwort auf die Frage geben, ob er sein Leben auch richtig gelebt hatte.

Nur der Vergeltung! Nur der Rache war es gemeint gewesen! Für nichts anderes war Raum in seinem Herzen und in seinem Kopf gewesen.

War es richtig gewesen? Und er verschloß sich vor dem leise aufsteigenden Zweifel mit einem starren „Ja!“ Schuld heißt Sühne!

Weiter wollte er nicht denken. Denn er fürchtete, daß dann der nächste Schluß hätte lauten müssen: „Auch Rache ist Schuld!“

Aber einmal geweckt, ließ ihn der Gedanke nicht los. Wieder und wieder mußte er an die Heimat denken. Die Heimat, die er sich verschert hatte, und in die er nur als Fremder zurückkehren konnte. Die noch so vieles für ihn barg, nach dem er sich nun sehnte.

Bis jetzt war er allein durch das Leben gegangen und hatte es nicht gefühlt. Jetzt begann er es zu fühlen. Er dachte zurück an Kuppelwälder und an Wägener. Selbst Wägener, der ungebildete Wägener, wäre ihm nun willkommen gewesen; denn er war doch gut und treu.

Und die Sehnsucht begann sein Herz zu füllen, und er spielte mit dem Gedanken, dieses Leben der Lüge wegzuworfen und heimzukehren. Off — als Wilhelm Woltmann.

Er dachte an die Behörden in Holland und in Osterreich. Bah! Das ließ sich alles ordnen — mit Opfern vielleicht. aber es ließ sich ordnen! In Holland war es ja sogar geglaubt gestattet, bei kleineren Vergehen die Strafe im Ver-

gleichweg mit dem Staat abzukaufen. Was hatte er denn schließlich getan? Sich Wernoff genannt statt Woltmann. Und in Osterreich? Da gab es eine solche Bestimmung nicht — aber eine Begnadigung! Das ließ sich alles machen. Sogar in völliger Stille. Nicht einmal ein Zeitungsstandart mußte entstehen.

Wer konnte ihn denn in Osterreich? Manche hatten ihn gesehen, aber wie viele kannten den Namen Wernoff? In der Woltmannbank nur Holzhauser und der alte Baumgartner. Holzhauser würde sein Geheimnis sicher wahren und Baumgartner konnte in den wohlverdienten Ruhestand versetzt werden. Ein Häuschen auf dem Land, dann war er glücklich und wußte nicht, was in der Singerstraße vor sich ging. Und sonst kannten ihn vielleicht fünf oder sechs Personen als Wernoff. Der Hotelportier, der Diener der Hahnauerbank und solche Leute. Es war mehr als wahrscheinlich, daß sie ihn wieder vergessen hatten. Jedenfalls hatten sie ihre eigenen Sorgen.

Mit dem Weiter der Rothschildgruppe mußte freilich ein ernstes Wort gesprochen werden. Dem mußten vielleicht sogar einige Aufklärungen gegeben werden. Aber der Mann konnte schweigen, und — er würde es auch. Sein halbes Leben bestand ja aus Schweigen.

Immer mehr schwankte Wernoff. Er konnte sich zu keiner Entscheidung aufraffen. Aber das Leben, das er nun führte, konnte er nicht weiterleben. Irgend etwas mußte geschehen.

Doch längst schon hatte sich das Schicksal vorbereitet, um ihm die Entscheidung aus der Hand zu nehmen.

**XXXV.**

**Martha Steiger erlebt Ungewöhnliches.**

Martha Steiger lebte nun wieder in Wien. Sie bewohnte ein kleines Zimmer in der Marianneengasse, das ihr durch Salzburg verschafft worden war. Aber der Schuft hatte sie bald darauf verlassen. War verschwunden, als ob ihr der Erdboden verschluckt habe. (Fortsetzung folgt.)

Regerdorf. Sie selbst die Hand abgibt. In Reigerdorf hatte sich die 80 Jahre alte Frau Ida Heber mit einem Beil die linke Hand ab. Die Frau, die schon seit einiger Zeit nervenleidend ist, hat die Tat anscheinend in einem Anfall von Schreck und Begangenen.

**Glockenspende für den Gustav-Adolf-Verein**  
Leipzig. Am Mittwochvormittag trafen vor der Nicolaikirche zwei Kirchenglocken ein, die ein Fabrikbesitzer in Grimmitzsch dem Gustav-Adolf-Verein als Geschenk für seine 100-Jahr-Feier überwiesen hat. Die Glocken werden bis zur Feier in der Nicolaikirche untergebracht, um dann dem Vorstand des Hauptvereins übergeben zu werden. Der Hauptvorstand entscheidet darüber, welchen armen Diasporagemeinden eine Kirchenglocke geschenkt wird.

**Die spinale Kinderlähmung**  
Pirna. Bei einem Kind einer auf der Heister Straße wohnhaften Familie ist ein Fall spinaler Kinderlähmung festgestellt worden.

**Wägenbrand**. Hier ist in zwei Familien die spinale Kinderlähmung aufgetreten. Zwei erkrankte Kinder wurden dem Krankenhaus Rabenstein zugeführt.

**Fünfte Klasse 201. Landeslotterie**  
8. Tag

In der Ziehung vom 14. September wurden folgende Gewinne von 500 Mark und darüber gezogen:  
10 000 Mark auf Nr. 8987 37903 43288.  
5 000 Mark auf Nr. 85252 90509 119961 124401 147532 150233 158164.  
3000 Mark auf Nr. 44990 52674 65428 125619 133451 141305.  
2000 Mark auf Nr. 3468 7147 11129 13034 14027 15524 20294 23796 26780 34033 49984 55182 58886 61562 65004 67743 68788 70630 78861 82486 82482 92539 94441 96726 102849 110663 113810 118905 121763 126985 127690 134241 135291 138215 142528 142649 146791 147822 147494 149473 149992 150945 157990 158420.  
1000 Mark auf Nr. 1432 1445 1990 5324 9763 14688 16760 19467 22076 22226 24580 26572 26407 30163 31387 32565 33329 36300 37888 38773 39120 41647 45150 45024 49267 47428 49990 58708 56813 58916 59430 60053 63263 64311 66885 73137 75265 86091 88062 88629 91418 91462 91974 94232 98705 99815 100965 109049 103318 105087 105918 107491 109416 111222 111420 116198 116496 117478 118197 121667 122066 122685 123196 124170 125758 129193 130480 135686 139006 144513 145191 148362 149509 148835 150978 155667 156368 157582 158285 158366 159417.  
500 Mark auf Nr. 1558 2761 4682 4662 5626 5963 6986 7131 8886 9048 10479 11433 11436 11716 12118 15142 15046 16702 17884 18809 20668 22295 23924 25102 25298 26677 27981 29623 29709 30954 30769 33739 33741 33796 36556 36569 37829 39084 39772 40674 41149 42204 42736 44235 46022 46966 50801 52738 53598 57321 59104 59541 59686 60333 61083 61324 63077 63611 63976 64490 64683 68664 69177 70490 71592 72177 73409 74946 75701 77720 78364 80422 82374 83126 83273 84376 84396 85833 86410 86699 87885 88273 88971 89611 92497 93316 93524 94415 96361 97211 99687 99220 101195 102461 108460 105722 107076 109601 112116 112522 114204 115844 117829 120501 121213 122515 122579 125306 125971 126889 127473 128789 130699 131700 132189 138860 136727 137079 137287 138245 138455 138529 138829 141193 143885 144361 144772 146634 146936 146822 147201 147611 148199 148835 148871 151157 151189 153851 154151 156996 158867 159471 159810.  
(Ohne Gewähr!)

**Rundfunk-Programm für Freitag**  
Königsbrunnhausen (Welle 1635)

08.20 Konzert. 10.10 Schulfest. Barbara Utmann führt das Spigenklöppeln ein. 12.00 Wetter für die Landwirtschaft. Anstl.: Geistliche und weltliche Chorwerke. Anstl.: Wetter (Wiederholung). 14.00 Konzert. 15.00 Jugend hilft der Jugend. 15.45 Bedeutung und Leistung der Wurzel. 16.00 Das Aufbaubildband, ein Unterrichtsmittel für die Rundfunktechnik. 16.30 Konzert. 17.30 Neue Wege der Wälderkunde. 18.00 Insekten als Musikanten. 18.30 Konjunkturwende und Wirtschaftspolitik. 18.55 Wetter für

**200 Schulungen Niegen**

Beschäftigung eines der Sportflugzeuge vor dem Start.  
Der Aero-Club von Deutschland lud 200 Schulungen als Gäste auf den Flugplatz Berlin-Staaten ein, wo sie in mehreren Sportflugzeugen einige Stunden zurüchlegen durften. Allen wurde so zum erstenmal das Erlebnis eines Fluges zuteil, das ihnen wohl unvergesslich bleiben dürfte.



die Landwirtschaft. 19.00 Wissenschaftlicher Vortrag für Kerze. 19.20 Die Kleinkinderfürsorge. 19.40 Zeitdienst. 20.00 Von Washington: Worüber man in Amerika spricht. 20.15 Seefahrt ist not. 21.15 „Urbine“. 22.15 Wetter, Nachrichten und Sport. Anstl. bis 24.00: Populäres Orchesterkonzert.

**Leipzig (Welle 259)**

08.00 Frühkonzert. 10.10 Heimatkunde. Barbara Utmann führt das Spigenklöppeln ein. 12.00 Vom Rhein zur Donau. 13.15 Heinrich Schumann und Frederic Lamond. 14.00 Kunstberichte. 15.15 Tomatenernte. 16.00 Das Wandern der Jugend. 16.30 Emerich-Kalman-Stunde. 17.30 Wissenschaftliche Umschau. 18.25 Englisch. 18.50 Wir geben Auskunft. 19.00 Die slawische Seele und ihre Dichter. 19.30 Orchesterkonzert. 20.30 Tagesfragen der Wirtschaft. 20.40 „Aus eigener Kraft“. 21.40 Robert-Fram-Stunde. 22.20 Nachrichten. Anstl. bis 23.00: Konzert.

**Der tiefste See Europas.**

Bislang galt der Wjosa-See als der tiefste See Europas, da seine tiefste Stelle 443 Meter von der Oberfläche entfernt ist; die durchschnittliche Tiefe beträgt 187 Meter. Neuerdings gelangte jedoch der Osloer Geograph Professor Münster, der eine Reihe norwegischer Seen unterläßt hat, zu der Feststellung, daß dem Hornindalsvatn die Palme zuerkannt werden muß. Er bedeckt etwa 51 Geviertkilometer und liegt 52 Meter über dem Meeresspiegel. Seine tiefste Stelle ist 614 Meter von der Oberfläche entfernt, die durchschnittliche Tiefe beträgt 237,3 Meter.

**Asphalt als Schutz für Betonbauten.**

Beton, selbst bester Beschaffenheit, wird bekanntlich durch Seewasser und alkalisches Süßwasser nicht unerheblich angegriffen und in seiner Haltbarkeit beeinträchtigt. Ein in den Vereinigten Staaten entwickeltes Verfahren, zu dem die Anfänge schon mehrere Jahre zurückliegen, ermöglicht es indes, die Dauerhaftigkeit dieses Baustoffes beträchtlich zu erhöhen. Es besteht, kurz gesagt, in einer Imprägnation der Betonstücke mit Asphalt. Die zu bearbeitenden Teile werden zunächst bei gelinder Hitze 18 bis 20 Stunden lang getrocknet, worauf man die Temperatur für zwei bis vier Stunden auf etwa 150 Grad Celsius steigert. Durch die Erhitzung ist alles Wasser in den Poren des Betons zum Verdampfen gebracht, und die Poren selbst sind damit luftleer geworden. Die Stücke kommen dann schnellstens in einen besonderen vorgeheizten Zylinder. Flüssiger Asphalt, mit dem jener gefüllt wird, fließt alsbald in die Hohlräume des Betons. Dadurch, daß man zwölf Stunden hindurch das Innere des Zylinders unter starkem Luftdruck setzt, wird der Asphalt möglichst tief in die Poren hineingetrieben. Er folgt nun eine allmähliche Abkühlung, nach deren Beendigung der Beton bis zu einer Tiefe von drei bis fünf Zentimetern mit Asphalt imprägniert ist. Er soll so gut wie unverwundlich sein. Weiter, die verbrauchte Menge vor mehr als sieben Jahren im Hafen von Los Angeles angebracht wurden, haben sich bei einer kürzlich vorgenommenen Untersuchung als nicht im mindesten durch das Seewasser angegriffen erwiesen.

**Ein Ehemann, der eine Million wert ist.**

Hoch klingt das Lied — nicht vom braven Mann, sondern von der braven Frau, nämlich von Frau Hopkinson, der Gattin des Sekretärs bei der Britischen Gesandtschaft in Stockholm. Ihr Mann nämlich ein Legat in Höhe von einer Million Mark, die ein Großonkel in den Vereinigten Staaten für sie bestimmt hat. Das ist gewiß eine recht erfreuliche Angelegenheit. Aber leider hat die Sache einen Haken: Das Vermächtnis verliert seine Wirksamkeit, wenn die Bedachte nicht in Amerika lebt. Und Frau Hopkinson weigert sich entschieden, ihren Mann zu verlassen. Lieber will sie auf die Million verzichten. Und „er“ verzweifelt anscheinend nicht die geringste Lust, in das Land der Freiheit und des Dollars überzusiedeln. Also wieder einmal ein Verweis, daß unsere Zeit doch nicht so materialistisch eingestellt ist, wie so oft behauptet wird.



**Ein Führer der Deutschen in Rumänien 80 Jahre alt**

Sachsen-Bischof D. Dr. Friedrich Teuffel, der seit 28 Jahren an der Spitze der Evangelischen Landeskirche Wurgburgischen Bekenntnisses in Siebenbürgen steht, feiert am 18. September seinen 80. Geburtstag. Teuffel hat in der alten Landeskirche in Siebenbürgen alle deutschen evangelischen Gemeinden Groß-Rumäniens gesammelt und durch die große Hochachtung, die der rumänische König ihm entgegenbringt, vieles für seine Landsleute zu erreichen vermocht. Bei der bevorstehenden Jahrhundertfeier des Gustav-Adolf-Vereins, in dem der Bischof eine hervorragende Stellung einnimmt, wird des großen Führers besonders gedacht werden, der jetzt sein verantwortungsvolles Amt in jüngere Hände legt.

**Erinnerungen an den Komponisten Hugo Kaun**

Im neuesten Heft der Deutschen Sängerbundeszeitung veröffentlicht Dr. F. J. Ewens, der Schriftleiter des Watters, Erinnerungen über seine persönlichen Eindrücke im Verkehr mit dem jüngst verstorbenen Tonbildner, der einer der meistgesungenen zeitgenössischen Männerchorkomponisten ist.  
Mit Hugo Kaun, dem vor wenigen Monaten verstorbenen Komponisten, in näherer Berührung zu kommen, die über das gewöhnliche Maß der Konversation hinausgeht, wie sie sich zwangsläufig zwischen Komponist und Zeitungsmann entwickelt, war nicht ganz leicht. Seine bis zur Schroffheit getriebene Offenherzigkeit, ein Hauptzug seines Charakters, mochte auf den ersten Augenblick befremdend, unangenehm erscheinen. Er hatte etwas „Bajuwarsisches“ an sich, trotzdem er ein wahrer Berliner war. Durch diese Derbheit mußte man sich durchkämpfen, um dann einen prächtigen Charakter echt deutscher Art zu finden, wie er bei Künstlern nicht häufig ist.  
Hatte jemand erst einmal sein Vertrauen erworben, so war er ein Freund, auf den man sich verlassen konnte, der sich nicht durch Konjunkturereignisse verleiten ließ, auch nur einen Fingerbreit abzurücken. Sein Temperament und seine hemmungslose Offenherzigkeit hat ihm selbst manche Chancen verdorben, manche Beziehungen zunichte gemacht. Gewiß, ein ehrlicher, aufrechter Mann ist zu schätzen, aber jeder Mangel an Diplomatie ist eine unbedingte Beigabe.  
Wer sein Buch „Erlebtes und Erkanntes“, das kurz vor seinem Tode herauskam (Linos Verlag, Berlin-Zehlendorf, 2 RM), liest, erhält ein naturgetreues Bild des Meisters, wie er über musikalische Dinge dachte, wie er persönlich zu diesem und jenem Kollegen und Zeitgenossen stand. Mit diesen Erinnerungen hatte sich Kaun mehrere Jahre beschäftigt. Wiederholt haben wir in seiner Villa in Zehlendorf — schon 1929 — Pläne geschmiedet, wie man das niedergeliebte Material verwenden könnte, dessen Veröffentlichung ihm sehr am Herzen lag. Schließlich entschied er sich für die Herausgabe in Buchform. Ich habe dann die Herausgabe des Buches, dessen Überarbeitung ich besorgte, miterlebt. Natürlich ging es ohne heftige Debatten, dem Temperament Kauns entsprechend, nicht ab. Es war nicht leicht, ihn von der Zweckmäßigkeit oder dem Gegenteil einzelner Punkte zu überzeugen.  
Ich lernte Hugo Kaun 1927 in einem Berliner Konzert ken-

nen und bin seitdem unzählige Male sein Gast gewesen. In seinem Hause herrschte eine Gastfreundschaft, wie man sie nur selten findet. Wer sein Heim in der Schwerin-Strasse in Zehlendorf betrat, hatte weniger den Eindruck in einer Klinkerkasse zu sein als in einem gediegenem, gut eingerichteten Haus, wie ihm ja auch jede „künstlerische Masche“ verhaft war. Er zeigte sich stets als der, der er wirklich war: Der treue, besorgende Hausvater seiner Familie. In seinem schönen gepflegten Besitztum, das Kaun vor dem Kriege erbauen ließ, trat man ihn in keinem Arbeitszimmer, das ernst und einfach, dem Charakter des Besitzers angepaßt war. An keinem Schreibtisch fand keine bedeutendsten Kompositionen entstanden. Mit Stolz zeigte er seinen Bücherstapel, der u. a. seine „künstlerischen Werte“ barg. Da staunte man über die enorme Vielfältigkeit seines Schaffens. Es gibt kaum ein Gebiet, das er nicht bedacht hätte in seinem rastlosen Schaffensdrang.  
Viele, viele Stunden habe ich mit Kaun an seinem Flügel verbracht beim Studium seiner neuen Kompositionen, die er eben beendet hatte. Er wurde nicht müde, zu wiederholen, zu erläutern, zu verbessern, in klarer Selbstkritik zu teilen. Eines seiner letzten Werke, an dessen Gestaltung er lange Zeit arbeitete, war die „Heldberg-Suite“, deren Uraufführung er so gern noch erlebt hätte. Gerade von diesem Werk ver sprach er sich viel, da es geeignet war, den Männerchor einmal im Rahmen eines Sinfoniekonzertes zu verwenden. Es gibt wohl kein Werk der letzten fünf Jahre, das er mir nicht im Manuskript vorgespielt hätte und über dessen Verwendungsmöglichkeit wir uns nicht ausgesprochen hätten.  
Bei seiner Einstellung nimmt es nicht wunder, daß er dem Klangideal der jüngeren Komponistengeneration fernstand. Mit den asketischen Klängen der Neuen konnte er sich nicht anfreunden, er vertrat durchaus, wie sich das ja auch in Instrumentalkompositionen zeigt, die Fortführung einer auf Brahms bzw. den Klaffern beruhenden Richtung. Den jungen Komponisten warf er den Mangel an handwerklichem Können vor. „Eine ganze Reihe der Tonsetzer, die heute einen Namen haben, sind zweifellos hochbegabt, aber sie „hören“ nichts, sie haben nichts gelernt“. Darin liegt zweifellos ein Stück Wahrheit — allerdings meint die allerletzte Entwicklung des Musikbetriebs wieder auf einer soliden Grundlage zu bauen.  
Musikalisch betätigte sich Kaun sehr wenig. Er konnte die Gesetze des Dualismus, den er als polemizierender Komponist

ausgelebt gewesen wäre, und lernte an den vielen Erfahrungen, die seine Kollegen in der Beziehung gehabt hatten. Trotzdem gelang es mir einmal, ihn zu einer Veröffentlichung für die DSB. zu bewegen. Im Jahre 1931 erschien unter dem Titel „Mein Glaubensbekenntnis“, ein Artikel, der einiges Aufsehen erregte. In diesem Artikel spiegelt sich sein Charakterbild ungehinkt und ohne Umwege. Kein Wort steht in diesem Dokument, das nicht die innerste Ueberzeugung Kauns wiedergibt.  
Eine besondere Freude machte es dem Meister, wenn er seinen Bekannten die unzähligen Urkunden und Widmungen als Ehrenmitglied der DSB-Vereine zeigen konnte. Ich glaube es waren über hundert. Kleine und große, bekannte und unbekanntere Vereine, aber die Auszeichnung der kleinsten Vereine freute ihn ebenso wie die der weltberühmten. Er sah darin mit Recht ein Zeichen der Anhänglichkeit und Wertschätzung.  
Bedauerlich ist, daß Kaun nie den Posten eines Bundeschorleiters in einem Gau oder Band des DSB. bekleidete. Eine Verkettung unglücklicher Verhältnisse hat ihn ja auch niemals eine Stellung als Lehrer einer Hochschule einnehmen lassen, trotzdem er ein ausgezeichneter Pädagoge war und viele Schüler ausbildete.  
Bis zum letzten Tage seines Lebens bewegte ihn das Frankfurter Sängerbundesfest, auf das er große Hoffnungen gesetzt hatte, die sich schließlich auch erfüllt haben. Es war kurz vor dem Wainer Sängertag, als ich zuletzt bei ihm war. Der Plan des Festes interessierte ihn ungeheuer, hatte er doch selbst das große amerikanische Sängerfest in Milwaukee 1881 organisiert. Mit größter Spannung verfolgte er das Ringen um die Abhaltung des Festes und er war hocherfreut, als ich vor meiner Abreise zum Wainer Sängertag versicherte, daß mit 99 Prozent Sicherheit das Fest stattfinden würde. Den offiziellen Bericht hat er nicht mehr erlebt. Er starb am Tage vor der Abhaltung des Sängertages. Noch am Vortage seines Todes schrieb er mir eine kurze Karte mit dem Ersuchen um Auskunft in einer Vereinsangelegenheit. Sie dürfte eine der letzten, wenn nicht die letzte schriftliche Mitteilung des Meisters sein.  
In den letzten Jahren war es, vom Männerchor abgesehen, ruhig um Kaun geworden. Seine Sinfonien, seine Opern, seine Kammermusik erlangten seltener — in Berlin überhaupt nicht. Er war zu deutsch und mochte aus seiner Gefinnung keinen Hehl. Aber sein Deutschtum war tiefempfunden, seine Sprache seine Muttersprache. Und deshalb ist es eigentlich möglich, mit dem Vater aus dem Wege über lospflichtige Experimente nach dem neuen deutschen Meister zu suchen. Er ist in dem vielseitigen Schaffen eines Hugo Kaun bereits vorhanden.

# Wichtige Sportnachrichten

Allgemeines Turnverbot aus von 1863  
Freitag, abend 10 Uhr Turnveranstaltungen.

**Handballabteilung im Allg. Turnverein aus von 1863**  
Freitag, 9 Uhr Verammlung im Vereinsheim (Turnhalle).  
Bez. Spielverbot.

**Regelverband aus und Umg., e. B.**

Beim Übungsbeginn am letzten Sonntag erreichten auf 100 Augen Walter Bachmann 851 und Joh. Hahn 529 Holz. Nächsten Sonntag findet das Übungsbeginn im „Barrschlöchen“ statt. — Am letzten Klubabend (9. September) hob Rdt. Hermann Schlegel vom Klub „Gut Holz“ auf 10 Augen hintereinander: 7, 8, 8, 8, 8, 7, 7, 8 = 72 Holz.  
Der Sportwart.

Das neue Geschäftsjahr im Bund und Verband beginnt am 1. Oktober und sind Um- und Abmeldungen bis 20. September beim Kassierer Louis Fischer, Schwarzenberger Str. 75, einzuzeichnen. Wer sich nicht abmeldet, wird weitestgehend als Mitglied und hat gemäß Satzungen den vollen Beitrag für das kommende Jahr zu zahlen. Restante werden gestrichen und beim Bund abgemeldet, wenn sie nicht bis 20. September ihren Verpflichtungen nachkommen.  
Der Vorstand.

## Fußball

### Wer spielt in Nürnberg?

Zum Länderkampf Deutschland gegen Schweden

In der gegenwärtigen Saison steht die deutsche Fußball-Nationalmannschaft vor schweren Aufgaben. Von den abgeschlossenen Länderkämpfen ist zunächst der gegen Schweden am 26. September in Nürnberg zu erledigen. Es ist selbstverständlich, daß der Spielausschuss des Deutschen Fußball-Bundes erst nach sorgfältiger Auswahl seine Entscheidung über die Mannschaftsaufstellung treffen wird. Dennoch steht die Mannschaft in ihren wesentlichen Teilen bereits fest. Jakob (Jahn Regensburg) wird das Tor hüten, als Verteidiger werden ihm Wundert (L. H. Nürnberg) und Haringer (Bayer München) zur Seite stehen. Reibberger (SvWa, Fürth), dessen gemeldete Verletzung ungesichert ist, gibt der Mannschaft als Mittelfeldspieler den nötigen Halt. Für die Außenläuferposten kommen Knipke (FSV, Frankfurt) und Appel (Berliner SV 02) allein in Frage. Den linken Sturmflügel bilden Hr. Hofmann (Dresdner SC) und Rind (L. H. Nürnberg). Noch nicht geklärt ist die richtige Besetzung der Angriffswache. Sind die „Bayer“ Kahr und Krumm wieder ganz auf dem Posten, so hat der Spielausschuss allerdings leichtes Arbeiten. Kahr (Bayer München) wird dann den Angriff führen, neben ihm werden seine Vereinsteameraden Krumm und Bergmeister stehen.

### Schweden ist fest

Der Schwedische Fußball-Verband hat seine Mannschaft für den Länderkampf bereits wie folgt nominiert: Tor: Jonasson (Botas) Verteidiger: Otto Andersson (Östeborg), Eric Lager (Boras); Rückst.: S. Sjögren (Stockholm), B. Carlund (Degerfors); Mittelfeld: Andersson (Östeborg); Stürmer: J. Nilsson (Stockholm), Eric Persson (Stockholm), Lundahl (Eskilstuna), Kempe (Eskilstuna), Kroon (Helsingborg), Erik: Carlberg (Belmstad), J. Jonasson (Östeborg), J. Nilsson (Landskrona), K. Carlsson (Eskilstuna).

### Chiba verkauft seine Tochter.

Der japanische Bandit Lomefatu Chiba hatte sich seit seines Lebens schwer plagen müssen. Und die Rost war immer recht knapp gewesen. Ist das heutige Tages nicht auf der ganzen Welt so? Aber so ganz arm war Chiba denn doch nicht. Der Himmel hatte ihm eine tüchtige Tochter beschert, die kürzlich das zwanzigste Lebensjahr erreichte. In diesem Alter pflegen europäische Mädchen volljährig zu werden. Aber in Japan haben sich die Frauen noch nicht zu dieser Stellung empor gekämpft. Und so hat denn auch Chiba nicht verfehlt, von dem ihm zustehenden Recht Gebrauch zu machen, indem er seine Tochter — verkauft. Wenigstens für einige Jahre. Laufend Markt bekam er dafür, daß er die Arbeitskraft des Mädchens einer Fabrik in Hamamatsu zur Verfügung stellte. Er selbst lieferte die Tochter ab. Dann machte er sich frohgemut auf die Heimfahrt. Reiner liefen die Gänge des Juges entlang: „Bitte, Platz nehmen zum Mittagessen!“ Dem Bauern lief das Wasser im Munde zusammen. Sollte er sich nicht nach all diesen Hungerjahren endlich mal ein kräftiges Mahl leisten? Von den tausend Mark blieb immer noch genug übrig. Gefagt — getan. Chiba begab sich in den Speisewagen, verließ sich mit Bedagen ein ausgiebiges Mittagessen ein und führte sich auch eine gute Flasche Wein zu Gemüte. Das allerdings hätte er nicht tun sollen. Der an solche Rost nicht gewöhnte vertief in einen tiefen Schlummer, dem ein schreckliches Erwachen folgte: Chibas Geldbeutel war verschwunden! Der Bauer schrie, tobte, weinte. Die Polizei nahm sich des Falles an. Aber bislang ohne Erfolg. Chiba ist kein Geld los. Seine Tochter hat er verkauft, den Trost und die Stütze seines Alters. Und alles für ein Mittagessen. Soll man da nicht den Glauben an eine vernunftgemäße Weltordnung verlieren?

## Luzern 600 Jahre in der Eidgenossenschaft

Eine Gruppe aus dem Festzug: Rudolf v. Habsburg mit Gefolge. Luzern feierte den 600. Jahrestag seines Eintritts in den Bund der Eidgenossen mit einem großartigen Festzug, der in farbenprächtigen Gruppen die Gründungsgeschichte der Stadt und das wirtschaftliche und kulturelle Leben jener Zeit bei der Gründung des Vierwäldert Bundes vor Augen führt.



# Mit Eispickel, Kletterschuh und Ski Vom Beginn des Bergsports bis heute

Als Geburtsjahr des Bergsports in den Alpen bezeichnet man das Jahr 1836, in dem Francesco Petrarca, der geistige Vater des Alpinismus, den 2820 Meter hohen Mont Ventoux bei Voucluse, auf dem am letzten Sonntag der letzte Lauf zur europäischen Bergmeisterschaft des Automobils ausgetragen wurde, bestieg. Einige Jahre später wurde die Benediktinerabtei in den bayerischen Voralpen von einem Benediktiner Mönch (1848) und der Vikar von einem Luzerner Pfarrer (1870) bestiegen. Bekannt ist auch die Geschichte von den sieben Luzerner Gelehrten, die im Jahre 1887 den Vikar bestiegen und dafür eingeleitet wurden. Diese ersten privaten Bergunternehmungen wurden bezeichnenderweise nicht von der einheimischen Bevölkerung, sondern von den Angehörigen des geistlichen Standes ausgeführt. Da die Bewohner der Alpen durch ihre Lebensweise nicht zu Bergbegehungen gezwungen waren, überließen sie diese den Gelehrten und Gelehrten die aus rein religiösen oder wissenschaftlichen Beweggründen die Geheimnisse der Berge zu ergründen suchten. Die Bergunternehmungen des Mittelalters und eines großen Teiles der Neuzeit trugen also noch keinen sportlichen Charakter. Anders wurde es erst, als gegen Ende des 18. Jahrhunderts durch die Schriften eines Rousseau, Schner und Goethe weite Kreise auf die Schönheit und Erhabenheit der Bergwelt aufmerksam wurden. Von nun an nahmen sich die rein sportlichen Bergbegehungen, an denen vor allem die Engländer hervorragenden Anteil nahmen. Die Entwicklung des Alpinismus trat einen großen Sprung. In den Jahren 1787 bis 1850 wurde der Montblanc 30mal, in den Jahren 1852 bis 1857 dagegen 60mal bestiegen, davon allein 60mal von Engländern.

Um die Mitte des vorigen Jahrhunderts beginnt die klassische Zeit des Alpinismus, in der unter Führung berühmter Engländer Einzelkämpfer wie Jos. Pfister, Melchior Anderegg, Christian Mayer, Peter Taugwalder, Michel Croz, Gebrüder Carrel u. a. die meisten alpinen Probleme bereits angegangen und zum großen Teil auch gelöst wurden. Bekannt ist besonders der Kampf um die Erstbesteigung des Matterhorns, das der Engländer Whymper nach acht sechsstündigen Versuchen am 14. Juli 1865 von der Schweizer Seite her bezwang. Wenige Stunden später gelangte der einheimische Bergführer Carrel von der italienischen Seite her auf den Gipfel. Von anderen bekannten Bergsteigern dieser Zeit sind unbedingt Lord Francis Douglas, einer der Begleiter Whymper auf das Matterhorn, der beim Aufstieg zusammen mit drei anderen den Tod fand, sowie Horace und Frank Walter, Paul Grobmann, Raskie Stephan und Coolidge zu erwähnen, deren Namen sämtlich

### Ein menschenfreundlicher Gastwirt.

Die Zeiten sind schlecht. Und selbst der Kapitalist hat seine liebe Not, eine gute und zugleich bombensichere Anlage für sein Geld zu finden. Denn heute kann man ja niemandem trauen. Eine unbedingt sichere und sogar recht menschenfreundliche Verwendung für seine künftigen Mühen glaubte nun kürzlich der biedere Gastwirt Augustin Gutu in Lemesbar ausfindig gemacht zu haben. Ihn dauerte das Geld der Pensionsempfänger, die monatlang warten müssen, ehe sie von der rumänischen Regierung ihre Bezüge erhalten. Also richtete er sich im Wirtshaus „Lunel“ ein „Büro“ ein, indem er sich vor einen Tisch mit zwei wohlgefüllten Geldsäcken setzte und nun den hungrigen Gläubigern des Staates ihre Pensionen auszahlte — gegen eine kleine Provision verleihe sich. Weiß man denn, wann Väterchen Staat sich endlich bequem, seinen Pflichten nachzukommen? Natürlich erkreuzte sich der liebe Augustin eines gebürigen Zulaufes. Ein Beamter erschien im „Lunel“ und stellte den Wärdern zur Rede. Vergriffenheit konnte dieser Vertreter der Staatsgewalt nicht ausrichten. Aber er holte seinen Vorgesetzten, Herrn Popescu, und der brachte den Leiter der Kriminalpolizei mit, der ebenfalls Popescu hieß. Die kamen denn gerade recht, um von dem Dohngelächter der zahlreich versammelten Menge empfangen zu werden. Der liebe Augustin war längst über alle Berge. Aber ein Gutes hat sein Wirken doch gehabt. Wieder einmal ist das ungeheuerliche Verhalten der Regierung angeprangert worden, die ihre Rentenempfänger monatlang warten läßt. Ob sie sich nun etwas beeilen wird?

### In 50 Meter Tiefe eine Stunde unter Wasser.

In Gegenwart zahlreicher Vertreter der Marine-Behörden, Ingenieure, Ärzte und Gelehrter führte unlängst im Hafen von Södnech ein Taucher einen Apparat vor, dessen Erfindung eine Umwälzung im Tauchwesen bedeuten soll. Dem Vorführenden gelang es in der Tat, eine Weltbestleistung im Aufenthalt unter Wasser aufzustellen, indem er sich eine volle Stunde lang in einer Tiefe von 50 Metern unter dem Wasserspiegel aufhielt. Binnen nur vier Minuten war er dann wieder an die Oberfläche gelangt. Einzelheiten über den Apparat sind noch nicht bekannt geworden, doch weiß man, daß der bedeutsamste Vorteil in einer Luftkontrolle unter Wasser besteht, die durch einen Taucherhelm mit doppelter Kammer erreicht wird. Der neue Apparat soll auch für noch erheblich größere Tiefen als die genannte verwendbar sein.

in Zusammenhang mit alpinen Großtaten dieser Epoche zu bringen sind.

Die gemeinsame Liebe zum Hochgebirge führt die Bergsteiger im Jahre 1887 zur Gründung des ersten Alpenklubs zusammen, dem in den nächsten zwei Jahrzehnten nicht weniger als 20 weitere Hochgebirgsvereine in der ganzen Welt folgen, die heute zusammen etwa 1 Million Mitglieder umfassen.

Für die Kultur der Alpenländer haben die alpinen Vereine seitdem hervorragende Arbeit geleistet. Sie haben vor allem ausgezeichnetes Kartenmaterial geschaffen, Schutzhütten errichtet, Bergführer ausgebildet und das Rettungswesen in den Alpen hervorragend organisiert. Auch die Entwicklung der sehr hochstehenden Bergsportliteratur ist zum großen Teile den Anregungen der Bergvereine zu verdanken. Im letzten Jahre wie die erste Alpenzeitschrift „Alpine Journal“ (1888) erschien auch bereits der erste Hochtouristenführer „Alpine Guide“. Die Alpenklubs, in deren Reihen sich viele namhafte Gelehrte und Professoren befinden, gingen mit sportlichem Eifer und wissenschaftlichem Ernst an die Erschließung des Hochgebirges: Ihre Arbeit ist wahre Kulturarbeit!

Einen neuen Reiz erhielt der Alpinismus, als mit der Einführung des Ski neue Bergsportmöglichkeiten erschlossen wurden. Im Winter 1898/99 feierte der norwegische Langski seine ersten alpinen Erfolge, die ersten Skirennen wurden in den bayerischen Alpen durchgeführt und bereits ein Jahr später wird die erste Skiliftbahn durch den O.S.B. auf dem Stuhlfedl errichtet. Das heute berühmte Skigebiet der Alpen, Sarvenn-Weißflugg, wird 1896 mit Brettern entdeckt.

Der Ski, anfangs nur ein Hilfsmittel für winterrliche Bergunternehmungen, machte dem Eispickel und Kletterschuh bald ernsthafte Konkurrenz. Man entdeckte in ihm das herrliche neue Sportgerät: Skifahren, vor allem die Wärfahrt auf Brettern, wurde für viele Tausende selbst dem Selbsthau, den Aufstieg wollte man nur noch als notwendiges Übel mit in den Kauf nehmen.

Die begeisterten Bergsteiger aber sehen mit Tränen in den Augen, wie die schönen Berge, um deren Bezwingung jahrzehntelang unter Einlage vieler Menschenleben gekämpft wurde, durch Drahtseilbahnen ihrer bergsteigerischen Reize beraubt wurden, wie jeder ungeliebte Städter, nur wenn er die paar Mark Fahrgeld in der Tasche hat, auf die kalten, eisbedeckten Gipfel mühelos gelangen kann, zu deren Besteigung man vorher halbe oder ganze Tage brauchte.

### Die Rückkehr ins Menschentum tötet.

Seltene Freundschaften mit Tieren. — Ein Roman wird Wirklichkeit. — Zwei Kinder in der Wolfshöhle.

Der Wolfskinder, der, in frühesten Jugend im Urwald ausgelegt, von einer Wölfin großgezogen wird, sich alle Fähigkeiten, ja selbst die Sprache der wilden Tiere aneignet und sich sogar zu ihrem Herrscher aufschwingt, ehe er schließlich zu den Menschen zurückfindet, diese in manchen Erzählungen auftauchende Gestalt ist natürlich ein reines Phantasie-Produkt. Aber hätte es nicht auch Wirklichkeit werden können? Man sollte es fast annehmen, wenn man einen kürzlich aus Indien eingegangenen Bericht liest. In einem kleinen Dorfe nahe Madnapur war ein Missionar, um die Eingeborenen von ihrem Aberglauben zu befreien, auf einem bei ihnen als verzaubert geltenden und daher ängstlich gemiedenen Pfad in den Urwald eingedrungen. Dabei gelangte er zu einer Felsenrotte, vor der mehrere junge Wölfe im Sande spielten. Und in ihrer Gesellschaft — der Weisliche wollte seinen Augen nicht trauen — befanden sich zwei kleine braune Mädels, offenbar Kinder von Eingeborenen. Sie krochen auf allen Vieren herum, stießen taube, feineswegs menschliche Laute aus und betrugten sich in jeder Hinsicht wie die Wölfe, mit denen zusammen sie lebten. Es lag auf der Hand, daß sie in jarter Jugend irgendwo in die Gesellschaft der Raubtiere geraten und von der alten Wölfin großgezogen sein mußten. Es war keine ganz einfache Sache, die beiden ihrer vierbeinigen Familie zu entreißen; aber schließlich gelang es, und die Mädels wurden in ein Waisenhaus in Madnapur gebracht.

Das eine vermochte sich durchaus nicht an das neue Leben zu gewöhnen; es stochte dahin und starb nach wenigen Wochen. Das andere machte der Begegnung des Waisenhauses zwar auch viel zu schaffen, seine Wildheit erregte das Entsetzen aller, mit denen es zusammen kam, aber schließlich gelang es doch, es einzumachen zu „sämen“, und man hofft, noch einen „richtigen“ Menschen aus ihm zu machen. Ein ähnlicher Fall trat sich vor einigen Jahren in der Tschetschenslawei zu. Hier stießen Jäger auf einen Waldmenschen, der durch sein scheues, fast tierartiges Gebaren die Aufmerksamkeit auf sich lenkte. Mit vieler Mühe gelang es, das seltsame Wesen zu fangen. Daß es sich um einen Menschen handelte, unterlag keinem Zweifel, aber offenbar um einen, der seit frühesten Jugend in der Wildnis gelebt und alle Beziehungen zu der übrigen Menschheit verloren hatte. Allen Versuchen, ihn zu zivilisieren, ihn an den Gebrauch von Kleidern zu gewöhnen, setzte er stärksten Widerstand entgegen. Endlich befahte sich ein namhafter Psychologe mit dem Fall und glaubte auch nach einiger Zeit, einige Erfolge aufzuweisen zu können; bevor er indessen seine Arbeit abgeschlossen hatte, starb das seltsame Wesen innerhalb weniger Tage.

Im Zusammenhang hiermit sei noch an den Fall eines Negerkindes in Südafrika erinnert, das von Arabern groß gezogen sein soll und gewissermaßen einer der Jähren geworden war, und auch an den im mittelfränkischen Urwald von Amerikanern angeblich erlegten weiblichen Affenmenschen mit langem blondem Haar, der mit einer Herde hoch oben in den Ästen der Wälder lebte. Angeblich handelte es sich dabei um ein englisches Mädchen, die einzige Überlebende einer Expedition, dessen sich in seiner Verlassenheit die Affen angenommen hätten. Die Sache klingt indessen mehr als zweifelhaft.

Daß indessen wirklich freundschaftliche Beziehungen zwischen wilden Tieren und Menschen, vor allem wohl Kindern, sich entwickeln können, zeigt folgender verbürgter Vorfall. Auf einer amerikanischen Farm fand die Westerin ihr zweijähriges Mädchen zu ihrem Entsetzen auf den Stufen des rückwärtigen Hauseinganges friedlich mit einer Klapperschlange spielend. Das Kind unterließ sich freundlich mit dem giftigen Reptil, streichelte es gelegentlich, ja, hatte es sogar mit einigen Wändern von ihren Puppenkleidern geschmückt. Die Schlange wurde von der dort Schrecken auf sich geratene Mutter auf der Stelle getötet, zum größten Kummer der Kleinen, die noch lange ihrem verlorenen Spiellameraden nachtrauerte.

## Inferieren bringt Gewinn!

des M...  
des L...  
eine...  
Reich...  
bishe...  
neuer...  
Kuffa...  
Eigen...  
Tatfa...  
Zu ja...  
Mitte...  
Ueber...  
zugeft...  
cliche...  
Berch...  
der W...  
teilm...  
komm...  
zwar...  
tliche...  
nation...  
verbal...  
fibe...  
Wahr...  
dieser...  
Kur...  
der...  
Entw...  
dem...  
röftu...  
auf...  
von...  
die...  
Der...  
führt...  
von...  
wurde...  
Maur...  
sel...  
„Mor...  
publi...  
für...  
gera...  
fände...  
bis...  
rer...  
d...  
ler...  
um...  
Angre...  
in...  
terma...  
Regie...  
milit...  
Eng...  
die...  
der...  
Dem...  
dann...  
stätt...  
britan...  
gians...  
Fall...  
Ubr...  
Initia...  
fomme...  
von...  
der...  
die...  
eine...